

DIE
VÖLKER AM OSTSEEBECKEN

BIS ZU ANFANG DES XII. JAHRHUNDERTS.

EINE HISTORISCH-GEOGRAPHISCHE ABHANDLUNG.

INAUGURALDISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

MIT GENEHMIGUNG DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT
DER VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

EINGEREICHT UND ÖFFENTLICH ZU VERTHEIDIGEN

AM

XIII. AUGUST MDCCCLXXV MITTAGS XII UHR

VON

ALBERT ULRICI

AUS KIRCHSTEITZ.

Ac. 47. 215

OPPONENTEN:

J. KOCH, DR. PHIL.

F. KRÜNER, STUD. PHIL.



HALLE A/S.

BUCHDRUCKEREI VON E. KARRAS.

1875

DEM ANDENKEN

SEINER

VERSTORBENEN MUTTER

DER AUTOR.

Einleitung.

Sicherlich nur wenige Städte giebt es, die zu einer so hohen Aufgabe berufen wurden, wie Karl der Grosse sie für Hamburg gestellt hat. Denn der Kaiser bestimmte diese Stadt¹⁾, welche er zum Erzbisthum zu erheben beabsichtigte²⁾, zur grossen Missionsanstalt für den ganzen noch unerforschten Norden, von dessen Völkern, Dänen, Nordmannen, Schweden und manche Slawenstämme, den Franken meist nur durch feindliche Berührung bekannt, andere gänzlich unbekannt waren.

Ludwig der Fromme³⁾ führte aus, was seinem Vater nicht vergönnt war, und übertrug das neugestiftete Erzbisthum dem Niederländer Ansgar⁴⁾, der schon in Dänemark und Schweden als Glaubensbote thätig gewesen war⁵⁾. Und dieser, der ein eben so begeisterter Heidenbekehrer, als thätiger Bischof in den Grenzen seines Sprengels war, wurde nicht müde das Evangelium zu verkünden⁶⁾, selbst als die Heiden Hamburg zerstört hatten⁷⁾.

Die ostfränkische Kirche erkannte nun die Nothwendigkeit, dem hamburger Erzbisthum die Erfüllung seiner grossen und schwierigen Aufgabe durch eine bessere Ausstattung zu

1) Adam. Bremensis I, 15. 18. Vita Sancti Anscarii c. 12.

2) Adam. Brem. I, 15. 16.

3) Adam. Brem. I, 18.

4) Adam. Brem. I, 18.

5) Adam. Brem. I, 18. Vita Sct. Anscarii c. 9. 10.

6) Adam. Brem. I, 17. 27. 28. Nach Hamburgs Zerstörung musste Ansgar seine Thätigkeit zunächst auf Nordalbingien beschränken. Adam. Brem. I, 24.

7) Adam. Brem. I, 23. Zu wiederholten Malen kommt Adam auf die Zerstörung Hamburgs zurück.

erleichtern⁸⁾. Auf Vorschlag Ludwig des Baiern beschloss daher das Concil zu Worms das erledigte Bisthum Bremen mit Hamburg zu vereinigen⁹⁾.

Dem Erzbischof Ansgar aber, der gewiss wie wenige den Namen „des Heiligen“ verdiente, folgten würdige Männer.

Ein Jahrhundert nach ihm befestigte Adaldag vom Kaiser Otto dem Grossen unterstützt die Ergebnisse der bisherigen Missionsthätigkeit.

Der Dänenkönig Harald Blaatand wurde für das Christenthum gewonnen, und sammt seiner Gemahlin Gunhild und seinem jungen Sohne getauft¹⁰⁾. Die Bisthümer Schleswig, Ripen und Aarhus im Jütland werden gegründet und der bremer Kirche untergeordnet¹¹⁾. Olaf der Schoosskönig öffnet Schweden, Olaf der Heilige Norwegen den christlichen Predigern¹²⁾.

Bald werden auch im Slawenlande neue Bisthümer neben Aldenburg nöthig¹³⁾.

Ja aus Island, Grönland und von den Orkaden kommen Gesandte, um von Bremen christliche Lehrer zu empfangen¹⁴⁾.

Bremen war Rom im Norden; und so konnte Adalbert daran denken, ein Patriarchat des Nordens zu erstreben¹⁵⁾.

⁸⁾ Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches, macht auf die Verschiedenheit der Ausstattung zwischen diesem und den fränkischen Bisthümern aufmerksam. Dort reiche Ausstattung, hier winzige und dürftige; dort hatte das Schwert vorgearbeitet und schwebt Gehorsam erzwingend zur Seite, hier hat der weite Sprengel nur eine wilde, ungefüge, allem, was fränkisch heisst, feindselige Bevölkerung.

⁹⁾ Adam. Brem. I, 29. Die Verzögerung trat ein durch die Weigerung des Erzbischofs von Köln, Bremen aus seinem Sprengel zu entlassen. Erst 862 fügte er sich unter Vorbehalt der päpstlichen Genehmigung (Dümmler S. 472) und 864 ertheilte Papst Nicolaus dieselbe (Dümmler S. 524 f.). Ueber spätere Verhandlungen wegen Bremens siehe Dümmler II, S. 401—405. Durch den Papst Sergius wurde 904 zu Gunsten Bremens entschieden. Dümmler II, S. 598.

¹⁰⁾ Adam. Brem. II, 3. Widukind IV, 66. Ruotger c. 40.

¹¹⁾ Adam. Brem. II, 3. IV, 1. Hamburger Urkundenbuch B. I, N. 41.

¹²⁾ Adam. Brem. II, 34. 37.

¹³⁾ Adam. Brem. III, 19.

¹⁴⁾ Adam. Brem. III, 23.

¹⁵⁾ Adam. Brem. III, 23. 32.

Besser als an seinem Sitze konnte man damals nirgends in Deutschland über den Norden unterrichtet sein. Und wer nur immer die in Bremen vorhandenen Nachrichten sammeln wollte, musste für Deutschland der tüchtigste Geograph des Nordens werden. Adam, der gelehrte Domscholastikus zu Bremen, unternahm es, indem er das vierte Buch seiner hamburgischen Kirchengeschichte der Beschreibung des Nordens widmete.

Dadurch aber, dass der bremer Geograph die erste Schilderung der Länder und Völker des Nordens gegeben hat, hat er sich, wie Wattenbach ¹⁶⁾ mit Recht bemerkt, das grosse Verdienst erworben, zuerst eine sichere Grundlage für die Geschichte der baltischen Lande gelegt zu haben, die sich immer von neuem als Prüfstein für andere unsichere Ueberlieferungen bewährt hat.

Auch dürften wir kaum ohne diese Schilderung vor dem dreizehnten Jahrhundert, bevor die Handelsfahrten und Handelscomptoire der Hansa die nördlichen Küsten umfassten, zu einer genaueren Kenntniss des Nordens gelangt sein.

Adam's Zeugniss soll daher mit Hinzuziehung einschlagender Quellen uns zur Grundlage dienen, die Völkerschaften, wie sie bis in den Anfang des zwölften Jahrhunderts ihre Wohnsitze um das Ostseebecken einnahmen, nämlich die Germanen, Wenden, Aisten und Finnen zu betrachten.

I. Germanische Völker.

Germanen wohnten, wie Plinius, Tacitus und Ptolemaios berichten, an der ganzen Südküste der Ostsee von den Weichselgegenden an bis hinauf in die kimbrische Halbinsel, und in Skandinavien. Aber während der Völkerwanderung hatten die germanischen Völker am südlichen Ufer der Ostsee ihre Sitze verlassen und in den Grenzen des römischen Reiches entweder sich eigene Reiche gegründet, oder sie waren in dem wilden Völkerkampfe bis auf wenige Reste

¹⁶⁾ Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II, pag. 60.

vernichtet oder auch gänzlich untergegangen, wie die Heruler, Rugier und andere.

Nur ihre nordischen Vettern, durch das Meer abgeschlossen, waren zunächst in ihren Wohnsitzen auf Skandinavien geblieben. Diese skandinavischen Lande nun mit ihrer germanischen Bevölkerung wollen wir zunächst betrachten.

Der Name Skandinavien, schon dem römischen Alterthume bekannt, hat sich ursprünglich wohl nur auf die Südspitze von Schweden, die noch jetzt sogenannte Landschaft Schonen, Skone, bezogen. Erst von da dehnte er sich auf die gesammte Halbinsel Schweden und Norwegen aus. Dann ist er auch auf Dänemark, sowie auf das mit Schweden so lange politisch verbunden gewesene und mit Skandinavien naturverwandte Finnland übertragen worden.

Jenes Skandinavien aber, wie es den Alten bekannt war, hat lange Zeit als Insel oder als ein Complex von Inseln gegolten.¹⁾ Als die grösste der Inseln im Meerbusen Codanus wird es zuerst von Pomponius Mela und Plinius erwähnt.²⁾ Auch kennt der Letztere die Bewohner und hat uns in den Hillävionen³⁾, wie er sie nennt, den Zweignamen der nordischen Germanen aufbewahrt, der mit Recht den Ingävonen, Istävonen und Herminonen des Tacitus⁴⁾ an die Seite gestellt werden darf.

Mehr aber als Plinius weiss Tacitus zu sagen. Suionen⁵⁾ heissen bei ihm die germanischen Bewohner Skandinaviens. Diesen aber steht noch ein zweiter grosser Stamm, die Sitonen⁶⁾, zur Seite. Sie, die Grimm ebenfalls für Germanen hält, sind wohl richtiger mit Zeuss für die nichtdeutschen Einwohner der Halbinsel, die Finnen, zu halten. Denn

¹⁾ Ptolemaios III, 5. Scandinavia heisst es bei Plin. h. n. IV, 13. Mela III, 6, Scandza bei Jordanis. Fredegar. hist. Franc. epit. 65 hat Schatanavia, ags. Seedenigge, altn. Scāney, nhd. Schonen: goth. avia = althd. ouwa für ouwia Insel, Scandia insula.

²⁾ Plin. h. n. IV, 13.

³⁾ Plin. h. n. IV, 13.

⁴⁾ Tacit. Germ. c. 2.

⁵⁾ Tacit. Germ. c. 44.

⁶⁾ Tacit. Germ. c. 46.

daraus, dass der Römer sie unter Weiberregimente stehen lässt ⁷⁾, ist das spätere Weiberland, Quänland, ziemlich genau zu erkennen.

Ptolemaios ferner weiss ebenfalls nur Germanen auf Skandinavien, ergänzt aber seine Vorgänger dadurch, dass er die Einzelvölker der Suionen aufzählt.⁸⁾

Die Stammesverschiedenheit aber, die Tacitus schon leise andeutete, spricht Prokop deutlich aus. Er kennt 13 Völker auf Skandinavien, nennt den Namsn der Finnen, von den germanischen Bewohnern aber nur die Gauten.⁹⁾

Nach ihm hat der Gothe Jordanis, gewiss aus gothischen Quellen, den reichhaltigsten und vollständigsten Bericht aus dem ganzen Alterthume über Skandinavien hinterlassen. Aber von den Völkern, die er in langer Reihe von beiden Völkern gemischt anführt, sind ausserdem, dass die Namen sehr verderbt sind, mehrere auch noch spurlos verschwunden, so dass es schwer fallen dürfte von den noch Erhaltenen auf die Unbekannten zu schliessen und so die Grenzlinie zwischen den Ursitzen beider Stämme der Halbinsel zu bestimmen.¹⁰⁾

Diese Namen der kleineren Völker sind in der Folge entweder verdunkelt, oder verschlungen worden von den Namen der grösseren und mächtigeren. Dänen, Gothen, Schweden und Nordmannen finden wir an ihrer Stelle. Ihre Sitze zu bestimmen, wollen wir jetzt versuchen.

Noch zu Anfang des neunten Jahrhunderts scheint der Name Norwegen, mit dem wir jetzt den westlichen Theil der skandinavischen Halbinsel bezeichnen, nicht bekannt gewesen zu sein. Wenigstens gebraucht ihn Einhard in den

⁷⁾ Tacit. Germ. c. 46 cetera similes uno differunt, quod femina dominantur. Diese Fabel scheint aus einer falschen Deutung des finnischen „Kainulaiset“, Niederländer, hervorgegangen zu sein, indem man an ein Wort, wie goth. quenō, quēns = gr. γυνή, dachte. Adam. Brem. IV, 19.

⁸⁾ Ptolemaios II, c. 11. 35.

⁹⁾ Prokop. bellum Goth. II, 15.

¹⁰⁾ Jordanis de reb. Get. c. 3. Einen Versuch die Wohnsitze derselben zu bestimmen siehe bei Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme p. 503 ff.

Annalen zum Jahre 813 noch nicht, sondern nennt das Land Westarfold.¹¹⁾

In der alten einheimischen Sprache heisst der Name des Landes Noregr und wird mythisch von dem Namen eines alten Königs Nor, der von den Jötnen¹²⁾ stammt, abgeleitet.

Erst unser bremer Geograph hat Norwegen und Nordwegen und nach ihm Saxo Grammaticus Norwagien.¹³⁾

Ueber die Lage des Landes aber und den Namen seiner Bewohner werden wir zuerst durch Alfred den Grossen unterrichtet. Diesem nämlich schildert Other, ein normannischer Grosser, die Lage seiner Heimath und erzählt ihm von den Nordmannen, die über den Sueen wohnen.¹⁴⁾

Nach ihm bringt erst Adam wieder Kunde von dem Lande und seinen Bewohnern. Wir erfahren von ihm Näheres über Grenzen, Lage und Culturfähigkeit des Landes und lernen die Beschäftigungen der Einwohner kennen.¹⁵⁾

Doch hat der bremer Geograph über die innere Eintheilung des Landes sehr wenig erfahren können. Darüber nun liegen einheimische Nachrichten, die Snorri nieder-

¹¹⁾ Einh. annal. a. 813. Ad Westarfoldam cum exercitu profecti, reges Danorum, quae regio ultima regni eorum inter septentrionem et occidentem sita, contra aquilonalem Britanniae summitem respicit. Pertz erklärt Westarfold für Wästenland in Jütland. Besser wohl ist Vesterfold, westlicher Theil der Landschaft Fold, welche durch den Busen von „Oslo“, jetzt Christiania in Auster- und Vesterfold getheilt wurde.

¹²⁾ Jötnen ist wohl mit der alten germanischen Mythe zusammenzuhalten, nach welcher den Utgarð Riesen bewohnen; goth. itjans, altn. iötnar, die gefräßigen Riesen.

¹³⁾ Adam Bremens. IV, 30. 31. Saxo Grammaticus ed. Müller et Velschow p. 11. Norwegia, Nordwegia und Nordwagia lassen die Zusammensetzung klar erkennen. Vergleicht man Noregr mit Austrvegr und schreibt Norvegr, so bezeichnet Norvegr die nördlichen Gegenden, die Küstenländer am Nordmeere, wie Austrvegr die östlichen Länder, die Gegenden an der Ostsee.

¹⁴⁾ Alfr. Oros. the Anglo-Saxon Version from the Historian Orosius by Alfred the Great ed. Barington p. 11 and be vestan-nordhan him sindon Scride-Einnas, an be vestan Nordman. Dahlmann, Forschungen p. 421 ff.

¹⁵⁾ Adam Brēm. IV, 30. 31.

geschrieben hat, schon aus der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts vor. Wir wollen dieselben nach Angabe von Zeuss¹⁶⁾ folgen lassen.

„Im Süden schied Gotha-Elf Nordmannen und Gothen. Dann lief die Grenze über den Wald Eidaskog nordwärts an das Gebirge. Im Westen des Wenersees lagen die sogenannten Marken, Ranriki und Alfheimar, ein streitiges Gebiet.

Ueber Ranriki folgte an der Küste die Vingulmörk und um den Busen von Oslo, jetzt Christiania, Fold, in Austrfold und Vestrfold durch den Busen geschieden. Zur Seite am Raumelf die Landschaft Raumariki. Alle Landschaften aber, die um den Busen tiefer gelegen waren, wurden unter dem Gesamtnamen Vik zusammengefasst und ihre Bewohner Vikverjar genannt.

Darüber nordwärts lag zum Dofrafiäll hinauf Upland, das Oberland, dessen Bewohner Uplandingar genannt wurden. Zu ihnen gehörten die Eystridali, Ostthäler, am Glommen, in deren unteren Strichen westwärts vom Eidaskog die Sóleyjar wohnten, und die Gudhbrandsdalr, an der Wermenelf. Dazu noch die Gegenden um den Miørssee, die Heidhmörk, Totn, Hadhaland, Grenmar.

Auf den Abhängen des Gebirgszugs vom Südwestrande des Dofrafiälls bis zum jetzigen Cap Lindesnäs, Lidhandisnes, der jetzt Lange-Fjeld, werden genannt, ostwärts zum Busen, die Landschaften Valdres, Hringariki in der Nähe des Gudbrandsdals und Westfolds, Thelamörk an der Küste, und in der Umgebung des Caps das Land der Agdhir, Egdhir; von da nordwärts auf dem Westabhange an dem zerrissenen Küstenstriche, zuerst Rogaland um den vielverzweigten Bukkefjord, dann Hördhaland um den Hardangerfjord. An den darauf folgenden Fjorden das Land der Firdhir und in der Nähe die Landschaft Sogn.

Die Bewohner von Sogn, Hördhaland, Rogaland, Thelamörk heissen Sygnir, Hördhar, Rygir, Thilir. In der Nähe von Rogaland ist Jadhar.

¹⁶⁾ Caspar Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme p. 519. 520. Ueber die Sitze dieser Völker, wie auch über die der nachfolgenden siehe Spruner-Menke hist. geogr. Atlas.

Vom Vorgebirge Stad verbreiteten sich am nordwestlich abfallenden Dofrafylki, Sunnmäri und Nordhmäri mit der Landschaft Raumsdalr.

Um den grossen Busen von Drontheim lag die Landschaft Thronheimer, deren Bewohner Thröndir genannt wurden. Hauptort war Nidharós, Nidmünde. Später werden sie nach der Landschaft, die Adam unter dem Namen Drontemnis kennt¹⁷⁾, genannt:

An der Mündung des Busens die Orkadalr, an der Orka-Elf, die Gaulardalr an der Gaulelf, das Strindafylki und Stordal, Stordalr.

Weiter in das Innere wohnten die Innthrändir. Von diesen sind genannt Veradalr, Skön, Sparbyggjafylki, Egnafylki.

Nordwärts aber über den Thranden die Naumudalr und darüber das äusserste Land der Nordmannen, Halagoland¹⁸⁾, die Heimath Others. Daran stiessen die Finnmark und die Wüsteneien der Finnen.

Dieses Land nun, das nach Adam von Bremen wegen der Rauheit seiner Gebirge, seiner unmässigen Kälte, seiner Unfruchtbarkeit des Bodens nur Hirten und Krieger erziehen konnte¹⁹⁾, die sich wegen der Dürftigkeit ihrer Heimath auf Seeraub legen mussten²⁰⁾, war durch die Natur auf die See angewiesen. Denn die weit in das Land eindringenden und von steilen Felswänden eingefassten Busen, Fjorde genannt, die Hochflächen, Fjelde, und die von tiefen Schluchten und Spalten zerrissenen Gebirge, boten nirgends ausgedehnte Räume für den Ackerbau dar. Um so geeigneter aber waren sie, durch ihre Abgeschlossenheit eine Reihe einzelner Reiche zu bilden, die durch Seeraub Unterhalt und Ehre suchten.

¹⁷⁾ Adam Brem. IV, 32.

¹⁸⁾ Adam Brem. IV, 36. Adam kennt Halagoland als Insel, *tercia est Halagoland insula vicinior Nordmanniae*; sein Scholiast ist besser unterrichtet. Schol. 152. *Alii dicunt Halagaland esse partem Nordmanniae postremam, quod sit proxima Scritefingis.*

¹⁹⁾ Adam Brem. IV, 30.

²⁰⁾ Adam Brem. IV, 30.

Und so sehen wir sie hauptsächlich als Harald Haar-fagr, Ragnar Lodbrokes Sohn, das ganze Reich unter seine Gewalt gebracht hatte, die europäischen Küstenländer bis nach Apulien hin²¹⁾ plündernd durchstreifen und Reiche gründen; wir sehen sie das nördliche Meer bis nach Island, Grönland und den Nordländern Amerikas, Winland streifen;²²⁾ wir treffen sie an den Ostabhängen des Gebirges in Jämtland und Helsingaland neben den Schweden; wir finden sie wieder in den russischen Ebenen und in Konstantinopel unter dem Namen Waräger²³⁾, und sie werden die Gründer des russischen Reiches.²⁴⁾

In dem östlichen Theile aber von Skandinavien, der sich von den hohen Gebirgen zu den Ufern der Ostsee senkt, im Süden flach und von ausgedehnten Seen bedeckt ist, im Ganzen aber von zahlreichen Flussthälern durchschnitten wird, wohnten von Alters her im Süden germanische, im Nor-

²¹⁾ Adam Brem. schol. 139.

²²⁾ Adam Brem. IV, 36. 38. Island wird um 863 von Naddod, Grönland um 983 von Erik Rauda, die Nordländer Amerikas, Winland, ungefähr um dieselbe Zeit von Eriks Sohne, Leif, entdeckt. Unter Alfred des Grossen Regierung in England 870—900 umschifft Othar von Halagoland aus das Nordkap und gelangt in das weisse Meer zur Dwinamündung und dem Lande der Perm. Alfred. Orosius p. 21. 22. Dahlmann, Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte p. 421 ff.

²³⁾ Um 864 machten sich Askold und Dir, unzufrieden mit Rurik, nach Constantinopel auf, um dort mit ihren Gefährten ihr Glück zu versuchen. Den Dnyeper hinabfahrend, befreien sie Kiew von dem kosarischen Tribute und unterwerfen es. Hierdurch ermuthigt, schwimmen sie auf 200 Schiffen den Dnyeper hinab in das schwarze Meer, plündern die thrakischen Küsten und belagern 866 Constantinopel. Ein furchtbarer Sturm zerstreute indessen ihre Flotte. Nostor II, 247 ff.

²⁴⁾ Rurik, Sineus und Truwer, von zahlreichem Gefolge begleitet, kommen 862 zu den Slaven und Finnen. Rurik übernahm die Herrschaft von Nowgorod, Sineus über Bjelajesero im Lande der finnischen Wessen, Truwer über Isborsk. 864 nach dem Tode seiner Brüder gründet Rurik durch Vereinigung ihrer Gebiete mit dem seinigen die russische Monarchie. Slaven, Finnen und Normannen vermischen sich, die Herrscher nehmen die slavische Sprache an und aus ihnen entsteht das Volk der Russen.

den finnische Völker. Die Letzteren jedoch wurden von der germanischen Bevölkerung mehr und mehr nach dem Norden gedrängt. Von den Germanen hingegen dehnten die Suionen ihre Macht allmählich über Gothen und Finnen aus und gaben dem Lande den Namen Schweden, den es heute noch trägt.

Aus dem Alterthume sind die Nachrichten über dies Volk knapp. Nur Tacitus rühmt der Suionen²⁵⁾ Macht und Stärke und Ptolemaios zählt von den sechs Völkerschaften, die er auf Skandia kennt, die Leuonen im Mittellande auf.²⁶⁾

Diese Leuonen nun sind es, die Zeuss wohl mit Recht für die Liothida des Jordanis hält.²⁷⁾ Jordanis aber, der genaueste Kenner des Nordens seiner Zeit, rühmt wohl den schlanken Wuchs der Pferde, gedenkt des Pelzhandels mit den Südländern, weder aber führt er einzelne Abtheilungen an, wie bei den Gothen, noch giebt er nähere Auskunft über die Lage ihrer Wohnsitze.²⁸⁾

Noch lange auch bleibt dieses Land den Südländern unbekannt, ja selbst Fabelland. Und spätere Schriftsteller haben auch dann von den Sitzen des Volkes, dessen Name Jahrhunderte hindurch nur selten²⁹⁾ genannt wird, keine genauere Kunde, selbst nachdem es seine Herrschaft über die Nachbarvölker ausgedehnt hatte.

²⁵⁾ Tacit. Germ. c. 44. Suionum hinc civitates ipso in Oceano praeter viros armaque classibus valent. Bemerkenswerth findet ausserdem der Römer die Form der Schiffe, die die Suionen weder den Segeln übergeben, noch an deren Seiten nach der Sitte Ruder anbringen. Aehnlich beschreibt Strabo und Plinius h. n. III, 47 die camerae der pontischen Barbaren, und ähnlich sollen noch heute die Scheerenbok der Schweden, die zwischen den Scheeren (Skaeren) an den Küsten herumfahren können, gebaut sein.

²⁶⁾ Dass unter dem Mittellande der Leuonen die Südostküste Schwedens zu verstehen ist, zeigt Zeuss pag. 159. Auch sind ebendasselbst, wie auch bei Müllenhoff in Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum Bd. 11 p. 290, die Sitze der ptolemäischen Völkerschaften nachgewiesen. Einige fallen auf das südliche Norwegen.

²⁷⁾ Jordanis de reb. Get. c. 3 nennt die Schweden unter drei Namen, Liothida, Sweans und Swethidi.

²⁸⁾ Jordanis de reb. Get. c. 3. Adam Brem. IV, 22.

²⁹⁾ Einh. annal. a. 839. Vita Sct. Anscarii c. 30. Annal. Bertin. 839.

Wulfstan ferner berichtet König Alfred von England von seiner Fahrt durch das baltische Meer nur, dass der Küstenstrich³⁰⁾ nach Sconeg den Sueon gehöre, und Other, der erste Umsegler des Nordcaps, dass jenseit der nordmannischen Berge südlich unter den Quänen Sveoland liege.³¹⁾

Erst Adam von Bremen hat genauere Nachrichten über dies mächtige Nordvolk erfahren, das aus vielen Völkern bestehe, trefflich an Kräften und Waffen sei, zu Schiffe, wie zu Ross die besten Streiter habe und durch seine Macht die Völker des Nordens unterworfen halte.³²⁾

Aber noch hat Adam, der von den Glaubensboten Vieles erfragt hatte, die Sitze des Volkes nicht genau erfahren können. Denn nach dem, was man ihm berichtet, hat Schweden im Westen die Gothen und die Stadt Skarana, im Norden die Wermilanen nebst den Skridefinnen, im Süden aber der Länge nach das baltische Meer zur Grenze.³³⁾ Die einzelnen Landschaften, in die das eigentliche Suithiod zerfiel, kennt er nicht.

Unter Suithiod nun verstand man nach Geijer in den ältesten Zeiten alles bebaute Land im Norden des Mälarsee, von dem aus sich, als Mittelpunkt, die Schweden ausgebreitet und den Landschaften, Norrland, Südermannland, Westermannland und Nederike, ihre Namen erhalten haben.³⁴⁾

In Upland aber, dem Mittelpunkte des alten Swienreiches, welches noch in die Landschaften Tiundaland, Allantaland und Sialand getheilt wurde, wohnte die edelste Abtheilung des Volkes, die Up-Swiar. Hier in der Landschaft Tiundaland lag der alte Königssitz Upsal mit dem Heiligthume der Landesgötter, Odhin, Thorr und Freyr.³⁵⁾

³⁰⁾ Alfr. Orosius p. 26.

³¹⁾ Alfr. Orosius p. 21.

³²⁾ Adam Brem. IV, 22. Tacit. Germ. c. 44.

³³⁾ Adam Brem. IV, 25.

³⁴⁾ Geijer, Urgeschichte Schwedens p. 363—365.

³⁵⁾ Adam Brem. IV, 26. Nach Geijer sind die Schweden mit Odhin nach dem Mälarsee eingewandert. Sie haben die Religion der schon im südlichen Theile der Halbinsel wohnenden Gothen mit der ihrigen verbunden. Der Hauptsitz des Gottesdienstes in Upsala gab ihnen die politische Ueberlegenheit.

Gestrike im Norden scheint ebensowenig zu Suithiod gerechnet worden zu sein, als Järnbaraland. Erst später finden wir darüber von den Schweden besetztes Land, Halsingaland bei Adam von Bremen genannt.³⁶⁾

Es ist dies eine Zurückdrängung der Finnen jenseit des Dalelf, eine Colonisirung durch germanische Ansiedler, die ihren Abschluss in der Gegenwart noch nicht erreicht hat, sondern unter Verhältnissen stattfindet, die ganz an die nordamerikanischen Hinterwäldler erinnert.

Im Süden mögen zwar Gothen Nerike und Sudermannland, wo sie Adam kennt, einst bewohnt haben, aber sie sind durch die Schweden verdrängt worden und das gewiss schon lange vor Adam, da Südermannland schon in den ältesten Sagen als ein Bestandtheil von Suithiod genannt wird.³⁷⁾

Südlich dieser Suionen, von der Südostküste quer über das Land nahe bis an die Westküste und an den Wenersee, zu beiden Seiten des Wettersees wohnten die Gothen, der zweite Hauptbestandtheil der heutigen Schweden. Sie sind das einzige Volk von den germanischen Bewohnern, das Prokop auf Skandinavien, seiner Insel Thule, als ein zahlreiches anführt.³⁸⁾

In ihnen erkennt man die Gautai des Ptolemaios im südlichen Skandien wieder, in ihnen die Gautigoth des Jordanis, die seekundigen Geátas des Heldengedichtes vom Beowulf. Sie sind unter den grossen skandischen Völkern im Südlande der Halbinsel die zahlreichsten neben den Swien.

³⁶⁾ Adam Bremens. IV, 24. Schol. 132. Wenn Adam sagt, dass Halsingland in den Riphäen, d. h. dem Ural, gelegen sei, so muss man sich nach den damaligen Anschauungen das Land viel weiter nach Osten geneigt denken. Die Südküste Skandinaviens würde ungefähr die Westküste, Norwegens Küste die Nordküste vorstellen. Allein Adam hat trotz dieser alten Vorstellung einen Fortschritt gemacht, dass er Skandinavien, das die Alten in einem Busen als Insel liegen lassen, im Norden landfest weiss. Adam Brem. IV, 15 ff.

³⁷⁾ Granmar, König von Südermannland, war der einzige, der den Nachstellungen des Ingiald Illrade, des letzten der Inglinger, gegen die suionischen Heraldskönige entging. Geijer, Gesch. Schwedens S. 257.

³⁸⁾ Prokop. b. Got. II, 15.

Durch den Wettersee werden sie in zwei Abtheilungen geschieden, die östlichen und die westlichen Gothen.

Die östlichen Gothen, Ostrogothai, nennt schon Jordanis³⁹⁾ unter den äusseren Völkern. Nähere Bestimmung über ihre Ausbreitung hat erst Adam von Bremen. Er berichtet nämlich, dass die Westgothen ihnen zunächst wohnten und der dänischen Provinz Schonen benachbart seien. Dann erstreckte sich Ostgothland am baltischen Meere entlang bis nach Birka, der Stadt der Gothen.⁴⁰⁾

Darnach hätten die Gothen bis an den Mälarsee gewohnt, weil an ihm, wahrscheinlich auf der jetzt sogenannten Insel Biörkoe, Birka lag.

Allein wir haben schon gesehen, dass Südermannland zu Suithiod gehörte. Ausserdem aber kennt Adam im Süden zwischen Schonen und den Sitzen der Gothen keine andere Landschaft. Halland jedoch, Småland und Bleckingen nennen schon ältere Nachrichten, wie die Erzählung Wulfstans bei Alfred.

Suchen wir daher die Grenzen der Gothen genauer festzustellen.

Westgothland im Westen durch den Gotha-Elf⁴¹⁾ von den Nordmannen geschieden, trennte der Wettersee von den Ostgothen, während im Süden gegen das Kattegat die dänische Landschaft Halland vorgeschoben war. Jenseit des Gotha-Elf lagen die sogenannten Marken, ein streitiges Gebiet zwischen den Gothen und Nordmannen. Die Ostgothen aber wurden im Norden durch die schwedischen Provinzen Neriki und Südermannland begrenzt. Im Süden lagerte Småland vor, während im Westen der Wettersee, im Osten die Ostsee die Grenzen bildeten.

Besondere Völker scheinen im südlichen Småland ihre Sitze gehabt zu haben. Wenigstens hören wir bei Saxo Grammaticus⁴²⁾ von dem Lande Finnia in der Gegend am

³⁹⁾ Jordanis de reb. Get. c. 3.

⁴⁰⁾ Adam Brem. IV, 23.

⁴¹⁾ Adam Brem. IV, 21. Schol. 126. Gothelba fluvius a Nordmannis Gothiam separat.

⁴²⁾ Saxo Grammaticus ed. Müller et Velschow p. 701 ff.

oberen Nyssaflüsse. Daneben erwähnt derselbe auch noch eine Landschaft Werandia.

Die Finnenses aber, die Bewohner von Finnia, scheinen dieselben zu sein, die Adam die Finneden nennt. Ihre Sitze führt er auf neben den Wermilanen, den Bewohnern von Wärmiland, von Nordmannen, Gothen, Schweden und Finnen begrenzt.⁴³⁾

Ausserdem nennt Wulfstan, der Ostseebefahrer, noch als schwedisches Land Bleckingen, Moere, Oehland und Gothland. Moere wäre zwischen Bleckingen und Oeland genannt, demnach in der Südostecke Skandinaviens über Bleckingen zu suchen. Oeland aber und Gothland sind die Inseln an der Ostküste.

Es bleibt uns nun noch übrig, das vierte grosse Volk, das an Stelle der vielen kleinen bei Jordanis, in der Folge neben Norwegern, Schweden und Gothen genannt wird, zu betrachten, die Dänen.

Ihr Gebiet, das zu Adams Zeit noch nicht so beschränkt war als heute, bestand aus drei Haupttheilen, den jetzt sogenannten dänischen Inseln, Jütland bis zur Schlei⁴⁴⁾ und die Landschaft Schonen im südlichen Schweden. Dazu rechnet Saxo Grammaticus gleich zwei Aesten, die vom Stamme herausgewachsen, noch die Landschaften Bleckingen und Halland.⁴⁵⁾

Schonen nun, jenes Trapez, das zwischen dem Sunde und der heutigen Stadt Karlshafen liegt, hat mit den dänischen Inseln und Jütland in vorhistorischer Zeit ein Ganzes gebildet, bis durch eine Landsenkung, die noch jetzt im südlichen Schweden bemerkbar ist, die jetzigen Wasser-

⁴³⁾ Adam Brem. IV, 24. Inter Nordmanniam et Sueoniam Wermilani et Finnēdi degunt. Diese Finnen scheinen dorthin in früher Zeit verpflanzt worden zu sein, um zu schwenden. Denn das Schwenden, eine Art nomadischen Ackerbaues, wo durch Brand der Wald urbar gemacht wird, um dann in die Asche Korn zu säen, scheint von Alters her bei den Finnen einheimisch gewesen zu sein. Daraus dürften sich die einzelnen Ansiedlungen der Finnen in Skandinavien erklären lassen. Rihs, Geschichte von Finnland.

⁴⁴⁾ Adam Brem. IV, 13.

⁴⁵⁾ Saxo Grammaticus p. 11.

strassen zwischen Nord- und Ostsee sich öffneten und das Land sich in Inseln auflöste. Ihre Natur gleicht auch ganz derjenigen der benachbarten dänischen Inseln.

Zudem scheint Schonen die älteste Landschaft Dänemarks gewesen zu sein und ist neben Halland, dem Küstenstrich am Kattegat bis nach Gothenburg hinauf, und Blekingen, der Küstenlandschaft bis zur Ecke von Karlskrona am längsten, bis zu den Zeiten Karls X. 1656 dänisch geblieben.

Wohlangebaut, fruchtbar und reich an Waldungen nennt es Adam die schönste Landschaft Dänemarks.⁴⁶⁾ Ihr zur Seite die Insel Bornholm, damals ein berühmter Hafen und ein sicherer Standort für die Schiffe.⁴⁷⁾

Es fragt sich nun, von welchem Punkte aus hat sich die Herrschaft und der Name der Dänen ausgebreitet, die sobald sie überhaupt genannt werden, Herren von Schonen, der dänischen Inseln und Nordjütlands sind? Ist es vom inneren skandinavischen Lande aus, oder von den Inseln des Belts, die bei Ptolemaios auch skandische heissen und bei Jordanis mit unter seiner Skandza inbegriffen zu sein scheinen, geschehen?

Seeland mit den drei an seiner Südspitze vorgelagerten Inseln, Moen, Falster und Laaland, die man unter dem Namen Withesleth zusammenfasst, wird von den Chronisten als der Ursitz dänischer Herrschaft bezeichnet.⁴⁸⁾ Und sicherlich hat dies auch etwas für sich. Denn diese seeländische Inselgruppe, wie wir sie nennen wollen, lag wie geschaffen dazu da, der Sitz eines mächtigen Seevolkes zu werden. Kein breiter Meeresarm trennte sie von Schonen, keiner von den westlichen Inseln des baltischen Meeres. Im Innern fruchtbar und reich an Waldungen⁴⁹⁾, mit tiefen Meereseinschnitten, die sich zu Häfen trefflich eigneten, wohl versehen, bot sie Alles dar, was einem Seevolke von Vor-

⁴⁶⁾ Adam Brem. IV, 7.

⁴⁷⁾ Adam Brem. IV, 16.

⁴⁸⁾ Chron. Erici reg. ap. Langenb. I, 150. Petr. Olói Chron. reg. Dan. ap. Langenb. I, 77. 83. Annal. Esrom. ap. Langenb. I, 223. 224.

⁴⁹⁾ Adam Brem. IV, 5.

theil sein konnte. Was Wunder also, wenn die dänischen Könige, diese Lage wohl erkennend, dieselbe auch sich zu Nutze machten und dort nach Einnahme der Insel ihre Residenz nahmen? Ansiedlungen im Hintergrunde von Buchten, die Flotten bergen konnten und vor plötzlichen Ueberfällen von der See aus gesichert waren, erwuchsen zu bedeutenden Städten.⁵⁰⁾

Bald war dann auch der im Mittel kaum vier Meilen breite grosse Belt überschritten und die fünenische Inselgruppe erreicht und unterworfen. Fünen aber, das mit seinen im Süden vorgelagerten Inseln Arrö, Langeland und Thorseng, ein Abbild der seeländischen im Kleinen, war der natürliche Uebergang nach der kimbrischen Halbinsel, auf der wir die Dänen ungefähr um die Mitte des sechsten Jahrhunderts finden.

Ziehen wir daher aus dem oben Gesagten einen Schluss, so haben wir wohl allen Grund, den Ursitz der Dänenherrschaft und die Gründung des dänischen Staates auf Seeland zu suchen. Aber die Annahme, dass von hier aus der Name „Däne“ auch zuerst erklingen sei, und dass hier die Dänenvereinigung stattgefunden habe, dürfte ganz hinfällig sein.

Vielmehr weisen zunächst alle Angaben der Chronisten, die ihre alten Landes- und Volksnamen durch mythische Personificationen zu erklären suchen, auf eine Herkunft aus Schweden hin.

So ist der König Dan, von dem Saxo den Namen der Dänen herleitet, ein Sohn des Humblus aus Schweden.

Auch lassen sich von den Völkern, die die Alten in Skandinavien aufzählen, für Seeland keine bestimmen, wollte man es auch nach Ptolemaios und Jordanis unter Skandia oder Skandza mit verstehen.

⁵⁰⁾ So Lethra, das jetzige Leire bei Roeskilde, der Sitz der heidnischen Dynastie, und Roeskilde der Sitz der christlichen Könige bis das oldenburgische Haus den Thron bestieg. Die Erstere kennt Thietmar v. Merseburg, *caput istius regni Lederun nomine in pago, qui Selon dicitur, die Letztere Adam Brem. IV, 5 civitas Roschald, sedes regia Danorum.*

Dänen erwähnt zuerst Prokop um das Jahr 510 n. Chr. An ihnen nämlich zieht eine Abtheilung Heruler vorüber, die es verschmähte, sich unter römische Hoheit zu begeben, und den hochherzigen Entschluss gefasst hatte, nach dem äussersten Norden zu ziehen, um in Skandinavien neben den Gothen sich Wohnsitze zu suchen.⁵¹⁾

Heruler aber, das flüchtigste deutsche Volk, das beinahe ganz Europa durchstürmt hat, erscheinen raubend am Dnyester und am Rheine.⁵²⁾ Sie plündern im Vereine mit den Chavionen das römische Gebiet im Westen; sie kämpfen im Heere Attilas und helfen die Macht der Hunnen brechen.⁵³⁾ Heruler und Sachsen verheeren im fünften Jahrhundert Gallien. Das letzte Mal in den Westgegenden nennt sie Sidonius Apollinares unter der Regierung des westgothischen Königs Eurich, noch mit Hindeutung auf ihre Wohnsitze an der Ostsee.⁵⁴⁾

Am Südwestufer der Ostsee, in der Gegend von Kiel und Eutin, wo auch Tacitus⁵⁵⁾ die Suardonen erwähnt, scheinen die Heruler gesessen zu haben. Dann müssen sie, nach dem Abzuge der Sachsen und ihrer Genossen ziemlich allein die Herren der kimbrischen Halbinsel, die Inseln der Ostsee mit in Besitz genommen und von da aus ihre Raubzüge zur See und ihre Brandschatzungen der westlichen Küsten Europas unternommen haben.⁵⁶⁾ Von den Inseln aber und nirgends anders können sie nach Jordanis⁵⁷⁾ Bericht von den Dänen vertrieben worden sein, die dann in der Folge an ihre Stelle traten.

Denn Schonen ist dänisch, so weit die Nachrichten

⁵¹⁾ Prokop. b. Goth. II, 15.

⁵²⁾ Zosimus I, 42. Jordanis c. 23.

⁵³⁾ Jordanis de reb. Get. c. 50.

⁵⁴⁾ Sidonius Apollin. Epistel aus Burgdala 8, 9:

Hic glaucis Herulus genis vagatur,
Imos Oceani colens recessus,
Algo prope concolor profundo.

⁵⁵⁾ Tacit. Germ. 40. Zeuss p. 152.

⁵⁶⁾ Müllenhoff, nordalbingische Studien I, 124 ff.

⁵⁷⁾ Jordanis de reb. Get. c. 3. Dani ex ipsorum (Sandzae cultorum) stirpe progressi, Herulos propriis sedibus expulerunt.

hinaufreichen. Other⁵⁸⁾ berichtet dem König Alfred, dass er auf seiner Seereise von Skiringshal westlich von Christiania nach Heideby drei Tage lang zur Linken dänisches Gebiet gehabt, und Wulfstan⁵⁹⁾ nennt demselben Scone eine dänische Landschaft.

Seeland dagegen wird von den ältesten Quellen als dänisches Besitzthum nirgend genannt. Vielmehr hat diese Insel, vielleicht das alte Enignia⁶⁰⁾ des Plinius, ihren schönen nordischen Namen Seelundr, Sialand, Seeland, von den schönen Wäldern, die sie bedeckten, nach der Vertreibung der Heruler und der Eroberung durch die Dänen erhalten.

Auch hielten sich ja die Dänen selber nach Jordanis Bericht für solche, die aus Schweden gekommen seien.⁶¹⁾ Im südlichen Schweden wird daher der Name „Dänen“ entstanden und zuerst erklingen sein. Und sicherlich sind, wie schon Zeuss vermuthete⁶²⁾, die Dänen eine ähnliche Völkervereinigung des Nordens, zum Zwecke sich nach aussen auszubreiten, wie auf dem Festlande die der Sachsen, Franken, Alemannen u. s. w. Als Bestandtheile dieser Vereinigung aber sind anzusehen die Daukionen⁶³⁾ des Ptolemaios, die Bewohner von Blecking, Bleichani⁶⁴⁾ bei Adam von Bremen genannt, die Bewohner von Halland und andere kleine Völkchen, die Jordanis als Bewohner seiner Skandza aufzählt.

Erst nachdem diese Völkervereinigung⁶⁵⁾ stattgefunden

⁵⁸⁾ Alfred Oros. p. 25.

⁵⁹⁾ Alfred Oros. p. 26.

⁶⁰⁾ Plinius h. n. IV, 13. nec est opinione minor Enignia.

⁶¹⁾ Jordanis de reb. Geth. 3. Geogr. v. Ravenna I, 12.

⁶²⁾ Zeuss pag. 511.

⁶³⁾ Daukionen sind nicht schon, wie Grimm meint, Dänen, sondern nur ein Bestandtheil des späteren Volkes. Auch ist es ungereimt, dieselben von den Daken herleiten zu wollen. Denn die Daken haben ebensowenig mit den Dänen, als die Geten mit den Gothen zu thun.

⁶⁴⁾ Adam Brem. IV, 8.

⁶⁵⁾ Dass die Dänen nicht aus einem Volke, sondern aus mehreren hervorgegangen sind, bestätigen Prokops Worte: „*Δανῶν τὰ ἔθνη*.“ Prokop. II, 15.

hatte, nehmen auch sie gleich ihren nordischen Vettern an der Völkerwanderung Theil und breiten sich über die Inseln der Ostsee bis nach Jütland hinüber aus. Im Anfang bestanden wohl auch noch Unterkönige⁶⁶⁾, bis dann der Herrscher von Seeland alle Macht in sich vereinigte. Ja unter Knut dem Grossen war England⁶⁷⁾ und Norwegen dem dänischen Scepter unterworfen. Doch zerfiel mit seinem Tode sein Reich und Dänemark ward auf Schonen, die Inseln des Belts und Jütland bis zur Schlei beschränkt, wie es der bremer Chronist auch kennt.

Diese jütische Halbinsel nun, von den Alten die kimbrische genannt, war durch beständige Auswanderungen seiner germanischen Bewohner⁶⁸⁾ ziemlich entblösst. Im Norden nur waren stärkere Reste der Eudosen zurückgeblieben, während im Süden nach der letzten Hauptauswanderung der Angeln und ihrer Genossen die Sitze fast leer waren.⁶⁹⁾ Diese Reste der Angeln und Warinen scheinen sich nachher mit ihren Stammverwandten vermischt zu haben. Wenden aber von der Ostsee her, und Sachsen von jenseit der Elbe zogen in das Land ein und kämpften mit den zurückgebliebenen Resten der Eudosen um dessen Besitz.

Zugleich auch kamen Dänen vom Norden Jütlands und von Fünen, das sie nach dem Abzuge der deutschen Völker in Besitz genommen hatten, und unterwarfen entweder die Eudosen, oder diese begaben sich freiwillig unter den Schutz des kräftig auftretenden nordischen Volkes. Wenigstens werden sie neben den Dänen als Feinde der Franken von Venantius Fortunatus genannt.⁷⁰⁾

⁶⁶⁾ Adam Brem. I, 39.

⁶⁷⁾ Adam Brem. I, 41.

⁶⁸⁾ Ueber die germanischen Bewohner siehe Tacit. Germ. c. 40. Ihre Sitze bestimmen Müllenhof, Nordalbingische Studien I, p. 124 ff., Zeuss p. 152 ff.

⁶⁹⁾ Die Hauptmasse der Angeln und Genossen wandert nach der Schlacht von Cerdicesford 519 nach England. Lappenberg, englische Geschichte.

⁷⁰⁾ Venantius Fortunatus ad Chilpericum regem 9, 1. „Quem Geta, Wasco tremunt, Danus Euthio, Saxo Britannus cum patre quos acie te tormitasse patet.“

Von den Dänen aber werden die Eudosen, Jöten und Jüten⁷¹⁾ genannt, und nach ihnen die Halbinsel Jütland. Sie wohnten nach Adams Zeugniß bis zur Schlei.⁷²⁾

Doch dehnte sich die dänische Grenze auch bis zur Eider⁷³⁾ aus, als von Konrad II.⁷⁴⁾ die Markgrafschaft Schleswig, welche Heinrich I.⁷⁵⁾ zwischen Eider und Schlei mit der Hauptstadt Schleswig eingerichtet und mit deutschen Ansiedlern bevölkert hatte, 1026 an Knut den Grossen durch Vertrag abgegeben worden war.

Südlich der Eider aber behauptete sich das deutsche Element. Es nahm wenigstens zum grösseren Theile die Gegenden ein, welche die britannischen Sachsen verlassen hatten. Diese Deutschen nun sind wahrscheinlich eine Mischung von zurückgebliebenen und westelbischen Sachsen. Ein von Sachsen und Friesen gemischtes Volk nennt sie Chlotar.⁷⁶⁾ Doch sind sie nur bis zur Eider vorgedrungen. Nördlich derselben am Ocean, von der Treene im Osten begrenzt bis zur Widaa nach Norden, sass das ganz unabhängige Volk der Nordfriessen, deren Land aus Inseln und Flachküste bestehend, häufig den Meeresfluthen zum Opfer fiel.⁷⁷⁾

Erst durch die Züge Karls des Grossen gegen die westelbischen Sachsen werden die Stammverwandten jenseit der Elbe bekannt und nach ihrer Lage Nordelbinger, Nordleute oder überelbische Sachsen genannt.⁷⁸⁾

⁷¹⁾ Eudoses die richtigere Form und wohl auch bei Caesar b. G. I, 51 für Sedusii so zu lesen. Die Nachkommen dieser Eudoses sind Jöten oder Jüten, ags. Eótas, Iótas, Geótas, Ýtas, altn. Jotar, Juti, Jutones, Jutenses bei den lateinschreibenden Chronisten. Nicht aber abzuleiten ist der Name von Jötnar, sing. Jötunn. Jötnar kann wohl auch Jótar, goth. Itôs heissen, aber nicht Jótar, goth. Jutôs.

⁷²⁾ Adam Brem. IV, 13.

⁷³⁾ Adam Brem. IV, 1. Helmold I, 12.

⁷⁴⁾ Adam Brem. II, 54.

⁷⁵⁾ Adam Brem. I, 59.

⁷⁶⁾ Pertz II, 677. Rudolphi Fuldens. Transl. Set. Alexandri.

⁷⁷⁾ Saxo Gramm. XIV, 668.

⁷⁸⁾ Saxo poëta ad a. 798:

Saxonum populus quidam, quos claudit ab austro
Albia sejunctim positos aquilonis ad axem.
Hos Northalbingos patrio sermone vocamus.

Von ihnen sind durch Adam und Helmold drei Abtheilungen genannt. Dem Ocean zunächst im Süden der Eider, die Thiedmarsen mit der Mutterkirche zu Meldorf. Um die Stör wohnend und in den Waldungen, nach denen sie genannt sind, die Holtsati. Ihre Mutterkirche war zu Schönefeld. Die dritten aber sind die Sturmarn, deren Mutterkirche Hamburg war.⁷⁹⁾

Begrenzt aber wurde das Gebiet der überelbischen Sachsen im Südost durch die Bille⁸⁰⁾, im Osten durch die Schwale⁸¹⁾, im Norden durch die Eider⁸²⁾, im Süden durch die Elbe.

Die östliche Grenzlinie gegen die Slaven hat Adam von Bremen genau aufbewahrt.⁸³⁾ Sie ging, wie sie von Karl dem Grossen vorgeschrieben war, von der Elbe aus zum Bache Mescenreiza. Dann lief sie aufwärts durch den Delvunder Wald zur Delvenau nach Hornbeck und Billquelle, von da nach Wesenberg und zur Bissenitz. Weiter aber dann zum Walde Travenhorst nach Blunk, Tonsebeck und dem Stocksee, und von diesem nach Norden zum Plönersee nach Bornhöft zur Schwentine. An dieser lief sie dann entlang bis zu ihrer Mündung in die Ostsee. Jenseit dieser Grenze wohnten Slaven, zu deren Betrachtung wir jetzt gelangen.

II. Slawen an der Ostsee von der Elbe bis zur Weichsel.

Gleichwie hinter dem Rücken der Kelten die Germanen verborgen gelegen, um später desto kräftiger hervortreten, so lagen hinter den Deutschen die Wenden. Noch unent-

Pertz I, 160. Annal. Lauriss. ad a. 780 Nordleuti. Pertz I, 184. Annal. Lauriss. contin. ab Einh. ad a. 798 Nordliudi. Pertz I, 185. Annal. ad a. 798 Saxones transalbiani.

⁷⁹⁾ Adam Brem. II, 15. Helmold I, 6. 26. Aus Missverständnis ist hochdeutsch aus Holtsati Holstein geworden. Holtsati gleich Holzsassen; Holsten plattdeutsch für Holsetin, Holtseten, daher Holstein.

⁸⁰⁾ Adam Brem. II, schol. 12.

⁸¹⁾ Helmold I, 25.

⁸²⁾ Adam Brem. II, 15. Pertz I, 386. Annal. Fuldens. ad a. 873.

⁸³⁾ Adam Brem. II, 15^b.

wickelt und auf engem Raume zeigt sie die Geschichte zuerst im Osten der Weichsel und des baltischen Meeres.

Schon vor Plinius, der die Wenden¹⁾ zuerst neben Sarmaten und Skiren in den Gegenden an der Weichsel nennt, scheinen sie den Römern bekannt gewesen zu sein.²⁾

Noch hat Strabo keine Kenntniss von ihnen, sondern über den sarmatischen Roxolanen versichert er kein Volk mehr zu wissen.³⁾

Aber in voller Klarheit stellt Tacitus die Ostseevölker dar. Wenden und über ihnen Aestuer und Finnen kennt er über Germanen und Sarmaten nach Norden hinauf. Noch ahnt aber der Römer nicht, dass er es mit einem von den Germanen verschiedenen Stamme zu thun hat, und bedenkt sich, ob er denselben den Germanen oder Sarmaten zuschreiben soll.⁴⁾

Jedoch seine sicheren Nachrichten über ihre Lebensweise nehmen ihm bald jeden Zweifel, welchem Volke sie näher stehen. Bestimmt scheidet er sie von den Sarmaten.⁵⁾

Mit ihren Gesamtnamen, nicht nach ihren einzelnen Abtheilungen, wie die benachbarten Stämme, zählt Ptolemaios

¹⁾ Der Name „Wenden“ ist unter deutscher Benennung in die Geschichte gekommen. Venedi, Plin. Veneti vielleicht durch Veneti am Adriameer und in Gallien verleitet, Tacit., *Οὐενέσαι* Ptolem., Venedi und Venadi Tab. Peut., Winidae Jord., Winida oberdtsch., mhd. Winde, nhd. Wenden. Vinedas nennt sie König Alfred, und Vinedaland, Veonodland das Land von der Elbe und Saale bis zur Weichsel. Sie selbst nennen sich Slawen, ursprünglich Slawene, Slowene von Slowo das Wort, d. h. die Redenden, die Verständlichen, im Gegensatz zu Njemetz, wie sie die Deutschen nannten, die Stummen, Unverständlichen.

²⁾ Plin. h. n. IV, 15 quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, Venedis, Sciris tradunt.

³⁾ Strabo III, 306.

⁴⁾ Tacit. Germ. 46. Ventorum et Fennorum nationes Germanis an Sermatis ascribam dubito.

⁵⁾ Tacit. Germ. 46. Veneti multum ex moribus (Sarmatorum) traxerunt: hi tamen inter Germanos potius referuntur, quia et domos figunt et scuta gestant et pedum usu ac pernecitate gaudent. Quae omnia diversa Sarmatis sunt in plaustro equisque viventibus.

zuerst die Wenden als ein grosses Volk jenseit der Weichsel auf.⁶⁾

Er kennt einen wendischen Busen und auch ein wendisches Gebirge.⁷⁾

Venadi werden dann angeführt unter den umherirrenden Völkern im Norden der Provinz Dacia, und Venedi als Anwohner der Donaumündungen in der Tabula Peutingeriana.⁸⁾

Diese Letzteren aber waren nur die Vortruppen einer grossen Völkermasse und räumten den zahlreich vorrückenden Deutschen das Feld. Nie werden dann wieder Wenden genannt, so lange Hunnen an der Donau herrschen und Gothen am Pontus sitzen. Erst als nach dem Sturze des Hunnenreiches die siegreichen Gothen und Gepiden in die Sitze der vertriebenen Fremdlinge nach Westen einrückten, schieben auch sie ihre zahlreichen Massen vor und nehmen die leeren Stätten in Besitz.

In zwei grossen Abtheilungen stehen sie dort den Römern gegenüber, Anten und Slawen.⁹⁾ Und nachdem

⁶⁾ Ptolem. III, 5 κατέχει δὲ τὴν Σαρματίαν ἔθνη μέγιστα· οἱ τε Οὐενέδαι etc.

⁷⁾ Der κόλπος Οὐενεδικός ist meiner Ansicht nach von Ptolemaios nur gebraucht, um die Lage des Volkes der Wenden am Nordmeere zu bestimmen, im Ggensatz zu den Jazygen und Roxolanen, die am Südmeere aufgestellt werden. Paul Schafarik, slawische Alterthümer Bd. I, pag. 101 — 108 ff. sucht nachzuweisen, dass die Wenden schon Jahrhunderte vor Christi Geburt an der Ostsee und in den Weichselgegenden gewohnt hätten, aber noch vor 400 v. Chr. von den aus Skandinavien kommenden Gothen verdrängt seien. Jedenfalls eine irrige Ansicht. — Anders aber verhält es sich mit den ὄρη Οὐενεδικά. Was für ein Gebirge gemeint ist, darüber kann wohl kaum noch ein Zweifel herrschen. Ptolemaios nämlich gebraucht ὄρος von waldigen Höhen, namentlich von solchen, welche mehreren Flüssen ihre Entstehung geben und eine Wasserscheide bilden. Eine solche nun bildet das Waldaigebirge, welches sich Ptolemaios grösser und gebirgiger gedacht haben mag. Wenden aber wohnten am Waldai-gebirge als Nachbarn der Finnen, am Don und Dnyeper als Nachbarn der Sarmaten, am Dnyester als Nachbarn der Peuciner, an der Weichsel als Nachbarn der Deutschen.

⁸⁾ Tabula Peutingeriana Itineraria ed. Schlegl. Segm. VII. VIII.

⁹⁾ Prokop. b. G. I, 27.

auch die Langobarden und Heruler sich an die Donau gezogen, standen die Länder von der Mündung der Elbe rings um die Gebirge bis zur Mündung der Donau leer. Die Wenden folgten nun dem alten Zuge der Völker gegen die römische Grenze und setzten sich in den Strichen zwischen den Donaugermanen und dem Pontus fest, indem sie sich nach Westen als Sklawenen, nach Osten als Anten ausbreiteten.¹⁰⁾ Die Ersteren fanden die Heruler, die um 510 auf der Ostseite der Gepiden nordwärts zogen bis zu den unbewohnten Flächen, die gegen die Ostsee lagen.¹¹⁾

Deutlich giebt Jordanus die Ausdehnung der beiden Hauptmassen des Wendenstammes an. Die Slawen von Novietunense und dem See Mursianus bis zum Don, und nach Norden bis zur Weichsel hin. Die Anten am schwarzen Meere hin zwischen Borysthenes und Don.¹²⁾

Von diesen beiden Hauptstämmen nun sind alle Slawen ausgegangen, die sich von den Quellen der Wolga, den Flächen des Dnyepers und den Donaumündungen bis zum Südrande der Ostsee und zur Elbmündung hin verbreitet haben. Von ihnen auch die, welche gegen Griechenland vorrückten und an die Propontis; von ihnen die, welche am Südostabhang der Alpen bis zum Adriameer und an den Nordabhängen der thrakischen Gebirge sich niedergelassen haben.

In zwei grosse Reihen kann man sie zerlegen, nämlich die südöstliche und die nordwestliche Reihe.

Zur ersteren gehören die Russen, die Slowenen in Krain und Kärnthen, die Chrowaten, die Serben und die Bulgaren. Zur zweiten die Slowaken in Ungarn, die Mähren, die Böhmen, die Polen und die ehemaligen Slawen zwischen Oder, Elbe und Saale.

Näher in Betracht kommt von diesen für uns die zweite Reihe, die von den Slawenen herzuleiten sind, die Slawen im Flachlande zwischen Elbe und Weichsel.¹³⁾

¹⁰⁾ Prokop. b. G. II, 40; IV, 4.

¹¹⁾ Prokop. b. G. II, 15.

¹²⁾ Jordanis de reb. Get. c. 5.

¹³⁾ Ueber die deutschen Bewohner an der Südseite der Ostsee zwischen Elbe und Weichsel vor den Slawen, deren Betrachtung über

Noch aber hören wir im Laufe des sechsten Jahrhunderts, wo Jordanis die Slawen im Rücken des Karpats bis zur Weichsel hinauf wohnend erwähnt, nichts von ihnen an der Elbe.

Erst um 623 erhalten wir die erste Nachricht von Wenden an der Oberelbe.

Fränkische Kaufleute nämlich, unter ihnen Samo aus Sens, zogen zu diesen Slawen, um mit ihnen Handelsgeschäfte zu treiben.¹⁴⁾ Zuerst laufen diese auch gut ab. Ja Samo wird wegen seiner Tapferkeit im Kampfe gegen die Awaren von den Slawen zum Könige gewählt. Aber durch die Ermordung und Plünderung fränkischer Kaufleute in Samos Gebiete kommt es um 630 zum Bruch zwischen Samo und Dagobert. Der erste Kampf mit den Wenden endet unglücklich für die Franken.¹⁵⁾ Sie werden im Egerthale geschlagen. Von nun an beginnen die Raubzüge aus Samos Reiche, an denen auch die benachbarten Sorben Theil nehmen.

Von der Niederelbe her werden erst zu Karls des Grossen Zeit Slawen erwähnt und diese sind aller Wahrscheinlichkeit nach Einwanderer von Karpats her und von der nördlichsten Abtheilung der zweiten Reihe.

Nur allmählich werden diese Wenden bekannt. Erst eine lange Reihe blutiger Kämpfe, wiederholte Wanderungen von Heidenboten brachten nach Jahrhunderten der christlichen Welt genauere Kenntniss von diesen früher wenig beachteten Gegend und ihrer Bewohner.

unsere jetzige Aufgabe hinausfüllt, siehe Thuumann, Barth, Menzel, Luden, Voigt und Hering, „Ueber die Kenntniss der Alten von dem Lande und den Völkern auf der Südseite der Ostsee“, Stettin 1833.

¹⁴⁾ Fredegar c. 48.

¹⁵⁾ Die Schlacht soll bei castrum Vogastense, Woigastisburg, geschlagen worden sein. Thuumann hält Woigastisburg für das alte Voigtsburg im Voigtlande. Aller Wahrscheinlichkeit nach fand aber die Schlacht im Egerthale statt, wo bei Cosmas von Prag in der Begrenzungsurkunde des Bisthums Prag vom Jahre 1086 ein Tugast (Tugast, quae tendit ad medium fluminis Chub), wahrscheinlich verschrieben für Vugast, Vogast, Woigastisburg, jetzt deutsch Taus (?), erwähnt wird. Chub ist böhmischer Name der Eger.

Man theilte dieselben in den Zeiten der Karolinger in zwei Hauptnationen, die Wilzen, die sich selbst Welataben nannten.¹⁶⁾ Neben diesen bis zum Plöner See, Bille und Sventine die Abodriten¹⁷⁾, die bei Alfred Apdrede¹⁸⁾, bei andern Abtrezer¹⁹⁾ heissen.

Diese beiden Völkerschaften sonderten sich wieder in kleinere Völker. So gehörten zu den Abodriten die Smeldinger, die Linonen²⁰⁾, auch Linai genannt, die Bethenzer, Bechelenzer²¹⁾ und Morizaner.²²⁾

Zu den Wilzen rechnet Alfred die Aefeldan oder Häfeldan²³⁾, auch Hehfelder²⁴⁾ genannt.

Im zehnten Jahrhundert scheint der Name Welataben fast verklungen und als Hauptnation neben den Obodriten werden die Luitizer genannt.²⁵⁾ Dazu kommen als die südlichsten Slawen zwischen Elbe und Oder die Lusitzer. Von den Abodriten werden jetzt die Waarer²⁶⁾ genannt an der Grenze Nordsachsens, und die Obatarener²⁷⁾ oder die eigentlichen Obodriten.

Linonen dagegen, Smeldinger und Bethenzer sind verschwunden.

Die Luitizer aber sonderten sich in Vuloinen²⁸⁾, Wilzen²⁹⁾, Wilinen³⁰⁾ und Vulzen.³¹⁾ Wilzen war also jetzt nur ein

¹⁶⁾ Einhard. annal. a. 789.

¹⁷⁾ Einhard. annal. 798. 804.

¹⁸⁾ Alfred Oros. p. 21. Dahlmann, Forschungen I, 417 ff.

¹⁹⁾ Descriptio civitatum et regionum Slavorum: Isti sunt, qui propinquiores resident finibus Danorum, quos vocant Nordabtrezi.

²⁰⁾ Einh. annal. 808. 811. Licet Godofridus Abodritorum duas sibi vectigales fecisset, Linones et Smeldingos qui et ipsi ad Godofridum regem defecerat. Vor dem Abfall also gehörten Linonen und Smeldingen zu den Abodriten.

²¹⁾ Chron. Moissiac. 811.

²²⁾ Descriptio civitatum et reg. Slav.

²³⁾ Dahlmann, Forschungen 418. 421.

²⁴⁾ Descriptio civitatum et reg. Slav.

²⁵⁾ Thietmar VI, 18.

²⁶⁾ Widukind III, 68.

²⁷⁾ Annal. Sangall. maj. 955.

²⁸⁾ Widuk. III, 69. ²⁹⁾ Widuk. II, 36. ³⁰⁾ Helmold. I, 2.

³¹⁾ Annal. Quedlinb. 789. Annal. Sangall. maj. 955.

Theil der Welataben, während früher Wilzen und Welataben gleichbedeutend neben einander gebraucht wurden.

Von den Lusitzern werden die Milzener³²⁾ auch Milzienter, Milkianer genannt, und die Lusitzer oder Lusinzaner³³⁾ erwähnt.

Um dieselbe Zeit werden im rüganischen Meere auch die Rugianer, oder Ruaner bekannt.³⁴⁾ Ihre Heimat wird nicht näher bezeichnet. Ebenso lernt man im Osten die Wenden mit den Städten Kolberg³⁵⁾ und Gydanyze³⁶⁾ kennen, aber ein besonderer Name für sie wird noch nicht genannt.

Anders aber war die wendische Ethnographie am Ende des elften Jahrhunderts, als Adam von Bremen schrieb.

Er gebraucht für Slawen den Namen Winuler³⁷⁾; Luitizer kennt er nicht. Luitizer oder Leutizer sind Adam gleichbedeutend mit Wilzen³⁸⁾, vielleicht weil man den Namen in Bremen so gebrauchte.³⁹⁾

Auch ist die Theilung der Luitizer anders geworden. Die Vulzen und Vuloinen bestehen nicht mehr. Zu den früheren Abtheilungen der Wilzen, Zircipaner und Tolen-saner, kommen die Chizzinen und die Retharier.⁴⁰⁾ Von den Heveldern hatten sich die Stoderanen⁴¹⁾ geschieden. Neben ihnen werden jetzt die Liubuzzer und Doxanen⁴²⁾ genannt, während die Ukrer verschwunden sind. Neben den Obodriten, die Adam auch Rereger nennt, stehen die

³²⁾ Thietmar I, 9; V, 5. Annal. Quedlinb. a. 1003. Descriptio civitatum et reg. Slavorum.

³³⁾ Widuk. III, 67.

³⁴⁾ Buchholz, Geschichte der Kurmark I, 405. Widuk. III, 54.

³⁵⁾ Thietmar IV, 28; VII, 52.

³⁶⁾ Canap. Vita S. Adalberti ed. Pertz M. G. SS. IV, 581—95.

³⁷⁾ Adam Brem. II, 18.

³⁸⁾ Adam Brem. II, schol. 17.

³⁹⁾ Adam Brem. II, 19. Ab illis Wilzi, a nobis vero Leuticii dicuntur.

⁴⁰⁾ Adam Brem. II, Schol. 17.

⁴¹⁾ Heveldun und Ztoderania galten im 10. Jahrhundert gleichbedeutend. Annal. Quedlinb. 997.

⁴²⁾ Adam Brem. II, 18 hat Heveldi, qui juxta Habolam fluvium sunt et Doxani, während Helmold I, 2, der die Worte wiederholt, Doxam die Dosse statt Doxani hat.

Wagrier und als besondere Nationen neben beiden die Polaben und Warnaben. Lingonen kommen wieder zum Vorschein⁴³⁾, und rechts von der Oder hören wir zuerst den Namen der Pommern.⁴⁴⁾ Die Ruanen setzt Adam auf das Eiland, das den Wilzen benachbart ist.⁴⁵⁾

Diese Völkchen nun, die Adam aufzählt, wollen wir in Verbindung mit anderen Angaben näher betrachten und ihre Wohnsitze festzustellen versuchen.

Als die am weitesten nach Nordwesten vorgedrungenen Slawen, die Letzten an der Ostsee werden von Adam von Bremen die Waigri, Wagri, bei Helmold Wagiri, beim Analisten Saxo Waigri und Wagrii, bei Widukind Waari genannt. Ihr Land Wagria, das heutige östliche Holstein lässt Helmold im Norden bis an die Eider grenzen.⁴⁶⁾ Die Westgrenze bildete der Grenzwall der Sachsen.⁴⁷⁾ Doch scheinen hier die Grenzen zu Helmolds Zeit bis zur Schwale vorgerückt gewesen zu sein.⁴⁸⁾ Die Trawe schied im Süden Wagrier und Obodriten.⁴⁹⁾

Ueberhaupt rechnet Helmold zu Wagrien alles Land, das zwischen der Schwale im Osten, der Trawe im Süden und der Ostsee im Osten begrenzt wird. Es ist dies das plöensehe, lutilenburgische (Ljutenburg) und oldenburgische Gebiet.⁵⁰⁾ Gegen Nordalbingien war Alberg die Grenzfeste und im Süden lag die Stadt Lübeck, etwa am Zusammenflusse der Schwartau in die Trawe.⁵¹⁾

Hauptort der Wagrier war Aldenburg.⁵²⁾ Daneben werden Lübeck, Plön und Eutin als Städte genannt.⁵³⁾ Auch

⁴³⁾ Adam Brem. II, 18.

⁴⁴⁾ Adam Brem. II, Schol. 15.

⁴⁵⁾ Adam Brem. II, 19; IV, 18.

⁴⁶⁾ Helmold II, 14.

⁴⁷⁾ Adam Brem. II, 15^b.

⁴⁸⁾ Helmold I, 25.

⁴⁹⁾ Helmold I, 2.

⁵⁰⁾ Helmold I, 56.

⁵¹⁾ Lützow, Geschichte von Mecklenburg I, 103.

⁵²⁾ Adam Brem. II, 18.

⁵³⁾ Lützow, Geschichte von Mecklenburg I, 103.

die benachbarte Insel Fembra, jetzt Femern, gehörte den Slawen.⁵⁴⁾

Oestlich der Trawe an der Ostseeküste entlang bis zur Warnow und Stepnitz finden wir die Obodriten. Ihr Name findet sich in den verschiedensten Quellen überaus verschieden geschrieben.⁵⁵⁾ Adam nennt sie auch Rereger, wohl ohne Zweifel nach der Stadt Rerek, die die Dänen zerstörten.⁵⁶⁾ Im innern Lande nennt Helmold als obotritische Orte, am weitesten nach Süden, die Stadt Zuerin, Schwerin, Melicou, Malacowe, Malchow.⁵⁷⁾ Der Hauptort war Mikilinsburg, Mecklenburg.⁵⁸⁾

Als die letzten slawischen Anwohner an der Niederelbe gehören zu derselben Abtheilung wie Wagrier und Obotriten, die Polabi.⁵⁹⁾ Ihr Name wird auf Anwohner der Elbe gedeutet.⁶⁰⁾ Sie grenzten im Nordwesten an der Bille mit den sächsischen Sturmarn zusammen, während im Süden bis in die Nähe der Elde ihr Gebiet sich ausdehnte. Wagrier und Obodriten waren ihre nördlichen Nachbarn. Als ihre Hauptstadt wird von Adam Racisburg genannt.⁶¹⁾

⁵⁴⁾ Helmold I, 2 sunt et insulae Baltici maris, quae incoluntur a Slavis, quarum una Vemere vocatur.

⁵⁵⁾ Annal. Lauriss. 789, Abotritis Annal. Moissiac. 804. Annal. Einh. et Fuldens. 795, Abodriti. Nordabtrezi heissen sie in der descriptio civitatum et reg. Slav., Apdrede und Afdrede bei Alfred, Abatareni in den Annal. S. Gallans. maj. 955, Apotriti und Abetriti bei Thietmar 995. 1018, Obodriti bei Adam, Obotiri bei Helmold I, 2. 21.

⁵⁶⁾ Adam Brm. II, 10; III, 21. Annal. Saxo a. 952. Der Dänenkönig Godofried zerstört 807 die Stadt. Erwähnt wird dieselbe noch in den Annal. Einh. et Fuldens. Pertz I, 196. 354. Thrasco dux Abodritorum in emporio Rerie interfectus est und Annal. Einh. P. I, 195 emporium quod in Oceani litore constitutum, lingua Danorum Rerie dicebatur.

⁵⁷⁾ Helmold I, 87.

⁵⁸⁾ Adam Brem. II, 18. Vergl. zu Note 57 u. 58 Raumer, die Kurmark Brandenburg S. 5. Lützow, Geschichte von Mecklenburg I, 102.

⁵⁹⁾ Adam Brem. II, 10; III, 21. Saxo Annalist. a. 952. Polabingi, Helmold und Arnold. Chron. Slav. VI, 9 Polabi. Dipl. Henr. IV. Reg. a. 1062, Raceburg in pago Polabi.

⁶⁰⁾ po an, Labe Elbe.

⁶¹⁾ Adam Brem. II, 18. Racesburg Dipl. Henr. VI. Reg. a. 1062.

In ihrem Gebiete lag auch Smilowopole, durch die Niederlage von 1105 bemerkenswerth.⁶²⁾

Ohne Zweifel sind wohl diese Polaben eine Unterabtheilung der Obodriten, die von Karl dem Grossen die Ländereien der verpflanzten Sachsen erhielten⁶³⁾, wegen ihrer Anhänglichkeit an die Franken, die Einhard rühmt.⁶⁴⁾

Oestlich der Polaben stossen wir auf die Warnaben.⁶⁵⁾ Ihre Sitze sind an beiden Seiten der Elde bis nach dem Müritzsee hin zu suchen, und sie gehören noch zwischen die Obodriten und Haveller. Denn auf diese Gegenden weisen noch zwei Grenzurkunden des Bisthums Mecklenburg von den Jahren 1185 und 1189 hin.⁶⁶⁾ Auch liegt bei Grabow unweit der Elde ein Ort Warnow, dessen Umgebung das Volk bewohnt und davon seinen Namen erhalten haben wird.⁶⁷⁾

Mit ihnen zusammen nennt Adam noch die Lingonen, und neben ihnen erwähnt Einhard die Smeldingen.⁶⁸⁾

Diese Smeldingen scheinen als eine wenig bekannte

⁶²⁾ Helmold I, 34 in terram Polaborum in campum, qui dicitur Smilowe.

⁶³⁾ Einh. annal. a. 804. Saxones transtulit in Franciam et pagos transalbinos Abodritis dedit.

⁶⁴⁾ Einh. annal. 798. Abodriti auxiliores Francorum semper fuerunt, ex quo semel ab iis in societatem recepti sunt.

⁶⁵⁾ Adam Brem. II, 10; III, 21. Annal. Saxo 952 Warnabi. Helmold I, 2 Warnavi.

⁶⁶⁾ Raumer. Reg. a. 1185. Urkunde Papst Urbans: silva, quae distinguit terras Havelliere scilicet et Muritz, eandem terram quoque Muritz et Vepero cum terminis suis ad terram Warnowe ex utraque parte fluminis, quod Eldene dicitur usque ad castrum Grabow. Urkunde Papst Clemens' 1189: Distinguit tandem terram Möritz et Vepruwe cum omnibus terminis suis ad terram quae Warnowe vocatur, includens et terram Warnowe cum terminis suis ex utraque parte fluminis quod Eldena dicitur, usque ad castrum quod Grabou nuncapatur.

⁶⁷⁾ Man hat auch den Namen von dem deutschen Varnen, dessen Gebiet die Wanaben besetzt hatten, ähnlich wie den der Rügier von den deutschen Rügiern herleiten wollen. Doch scheint mir die Herleitung von ihren Sitzen an der Elde, der oberen Warnow und dem Orte Warnow, der bei Grabow unweit der Elde liegt, die begründetere zu sein.

⁶⁸⁾ Einh. annal. Pertz I, 195.

Abtheilung der Polaben zwischen den heutigen Städten Boizenburg und Dömitz gewohnt zu haben. Ihre Stadt Cannoburg soll nach Leutsch⁶⁹⁾ der Ort Kanneburg an der Landstrasse von Zehdenick nach Lychno, nach Ledebur⁷⁰⁾ Cannow bei Eldena sein. Beider Länder verheerte des Kaisers Sohn Karl nach Ueberschreitung der Elbe, wie neben Einhards Annalen auch die Fuldaer Annalen berichten.⁷¹⁾

Als gleichbedeutend aber mit den Lingonen werden noch die Namen Lini, Linoges und Linai genannt.⁷²⁾ Die Linaa und Bethenicer und Smeldingen mit den Morizanern erwähnt die slawische Völkertafel neben Hehfeldi.⁷³⁾ Ein Gau Linaga wird später zwischen Elde und Stepenitz in der Gegend des heutigen Städtchens Puttlis angeführt.

Einige vermuthen auch, dass die Niederlassungen der Lingonen einst bis über die Elbe hinüber in das Flussgebiet der Lina, oder bis in das heutige Lüneburg gereicht habe. Bereits zum Jahre 795 nennen die Fuldaer Annalen eine Stadt Liuni unweit der Elbe. Widukind deutet dies auf das Kloster Lüne bei Bardewiek. Als eine alte Stadt der Linonen aber nennt Thietmar Lunzini, Lunkini bei Widukind und dem Annalisten Saxo, später Lentsin, Leontia, wahrscheinlich das heutige Lenzen an der Elde.

Der Bethenzer gedenkt nur noch die Chronik von Meissen.⁷⁴⁾

Nach allen Stellen aber zu schliessen, die diese Völker

⁶⁹⁾ Leutsch S. 63.

⁷⁰⁾ Ledebur S. 185.

⁷¹⁾ Einh. annal. 808. Annal. Fuldens. 354. Karolus Albiam ponte junxit et cum exercitu cui praeerat in Linones et Smeldingos transposuit.

⁷²⁾ Helmold I, 37. Slavi illi dicti sunt Lini sive Linoges. Chron. Moiss. 808. Pertz II, 258. Karolus imperator misit filium suum regem super Saxonia ultra Albia, ad illos Slavos, qui vocantur Linai.

⁷³⁾ Descriptio civitatum et regionum Slav.: Linaa est populus qui habet civitates VII, prope illis resident, quos vocant Bethenici et Smeldingon et Morizani, qui habent civitates XI. Juxta illos Hehfeldi.

⁷⁴⁾ Chron. Moiss. 811. Pertz I, 309; II, 259 ultra Albiam ad illos Slavos, qui nominantur Lanai et Bethenci.

erwähnen, müssen dieselben vom Elbufer unter der Havel von der Elde und Stepenitz ab nach Osten gegen den Müritzsee hin gesessen haben.

Aber auch diessseit der Elbe in dem Gebiete des Flusses Jetze hatten sich Slawen niedergelassen. Ihr Name begegnet uns in einer Urkunde Heinrichs vom Jahre 1004, wo Klenze im Lande der Drewaner genannt wird.⁷⁵⁾ Noch trägt der nördlich gegen die Elbe laufende Hügelzug auf seiner Abdachung zur Jetze den slawischen Namen Drawän.

Hier hat sich das Slawische um Wustrow und Lüchow bis in die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts erhalten. Zuletzt 1751 wurde in Wustrow Gottesdienst in slavischer Sprache gehalten. Wie aber, wann und woher diese Slawen gekommen sind, ist unbekannt. Nach Helmold könnte es scheinen, als ob sie sich erst nach den Zeiten der Ottonen hier festgesetzt hätten.⁷⁶⁾ Allein dem widerspricht, dass schon in einer Urkunde Otto I. 937 slawische⁷⁷⁾ Namen an der Ohre genannt werden, und im Jahre 1004 Klenze im Drawän erwähnt wird. Slawische Ortsnamen finden wir auf dem linken Ufer der Ohre schon zu Otto I. Zeit und Thietmar giebt den slawischen Namen für Wolmirstädt.⁷⁸⁾ Sie sind wahrscheinlich die nostri Winidi in der meissener Chronik⁷⁹⁾, denn sie waren den Deutschen ergeben. Mark-

⁷⁵⁾ Falke, Tradit. Corbes. p. 905. Claniki in Drewani.

⁷⁶⁾ Helmold I, 88 Siquidem has terras Saxones olim inhabitasse feruntur, tempore scilicet Ottonum, ut videri potest in antiquis aggeribus qui congesti fuerant super ripas Albiae in terra palustri Balsamorum, sed praevalentibus postmodum Slavis, Saxones occisi et terra a Slavis usque ad nostra tempora possessa.

⁷⁷⁾ Hist. gen. princ. Sax. p. 135.

⁷⁸⁾ Thietar Merseb. M. G. SS. III, 820. Urbs Uualmerstidi, slawonice Ustuice, eo quod Ara et Albis fluvii hic conveniunt vocata. Aus dieser Stelle ersehen wir, dass die Elbe einst hier einen andern Lauf hatte. Usta Mündung. Wolmirstädt am Zusammenflusse von Ohre und Elbe. Der alte Lauf aber der Elbe ging einst, ehe der Höhenriegel unter Magdeburg sich öffnete, durch dasselbe Thal, in welchem die Ohre jetzt ostwärts fließt, westwärts zum Drömling und dann weiter in der Richtung der Aller.

⁷⁹⁾ Chron. Moiss. 809. Pertz II, 258.

graf Albrecht vernichtet hier die Slawen und führt Holländer⁸⁰⁾ in das Balsamerland und Marscinerland.⁸¹⁾

Oestlich nun von den genannten Slawenstämmen, die man mit dem Namen Bodrizer bezeichnet und die zwar weniger zahlreich, jedoch gleichfalls kriegerisch und berühmt waren, wohnten die Luitizer oder Weleten, durch ihre Volksmenge und Streitbarkeit wie durch ihre Ausdauer bei den alten Gebräuchen und Sitten die berühmtesten.

Für Weleten aber kam seit dem zehnten Jahrhundert der Name Lutizier auf. Als dritter Name kommt noch der der Wilzen hinzu.⁸²⁾

Der bremer Chronist versteht unter Lutiziern nur die vier Völker der Chizzinen, Circipanen diesseit der Peene, der Thosolanten und Retharier jenseit derselben.⁸³⁾

Jedoch der Sprache und der Lebensweise nach gehörten zu den Lutiziern sowohl die Inselbewohner als auch viele kleine Völker auf dem Festlande, die zwischen Oder und Elbe genannt werden. Verfolgen wir sie von Norden nach Südwesten.

Zunächst dem Meere von der Warnow bis zur Recknitz treffen wir auf einen nordwestlichen Zweig der Lutizier, die Chizzinen oder Kyzinen, Kycinen wie Helmold⁸⁴⁾ schreibt. In ihrem Gebiete erwähnt der sächsische Annalist beim Jahre 1121 eine Stadt Kizun.⁸⁵⁾ Es ist dies wahrscheinlich die Stadt, an deren Namen noch das heutige Dorf Kessin bei Rostock erinnert. Andere Städte in ihrem Gebiete waren Wostrow, an der Nebola und Wotenick bei Demmin.

⁸⁰⁾ Helmold I, 38 et australe littus Albiae ipso tempore coeperunt incolere Hollandienses advenae ab urbe Saleveldele omnem terram palustrem atque campestram, terram quae dicitur Balsemerlande et Marscinerlande.

⁸¹⁾ Buchholz, Brandenb. Geschichte I, 416. Urkunde Albrechts des Bären: in terra ditionis meae, quae dicitur Balsamerland, in propria villa mea, quae appellatur Stendale. Marscinerland, Land der Marschbewohner.

⁸²⁾ Adam Brem. II, 19. Ultra Leuticios, qui alio nomine Wilzi dicuntur. Helmold I, 2.

⁸³⁾ Adam Brem. II, Schol. 17.

⁸⁴⁾ Helmold I, 2. 21. ⁸⁵⁾ Raumer Reg. I.

Alles Land aber über der Peene und der sumpfige Küstenstrich, der sich zur rügischen Küste senkt, scheint ursprünglich der Name Circipani umfasst zu haben. Saxo Grammaticus wenigstens erzählt von einem Zuge König Waldemars in dieses Gebiet.⁸⁶⁾ Doch war zu dieser Zeit schon die Landschaft Tribusen davon getrennt. Das Land der Circipaner war demnach begrenzt durch die Peene, das Meer, die Reckenitz und die Nebola.

Am Tollensee aber und am Flusse Tollense östlich unter dem Uckerflusse sassen die Tolenser oder Tholosanten. Ihr Name, der sehr frühe bekannt wird, kommt unter sehr verschiedenen Formen vor. Tolonsane⁸⁷⁾, Tolensane und Tolensani⁸⁸⁾, Tholosantes⁸⁹⁾, Tholenci und Tholanci.⁹⁰⁾ Tollence heisst ihr Land in einer Urkunde Kaiser Friedrichs von 1170, Tholenze in einer vom Papst Alexander von 1177 und Tolonze in der Stiftungsurkunde des schwedischen Bisthums von 1277.⁹¹⁾ Als Städte derselben werden genannt Demmin und Stlup, Stolpe.⁹²⁾

Südlich dieser Tollenser sassen die Retharier. Ihr Gebiet, das ehemals grossen Umfang gehabt zu haben scheint, lässt sich nicht genau bestimmen.⁹³⁾ Nur so viel ist gewiss, dass ihre Sitze die heutigen Aemter Strelitz und Stargard in Mecklenburg-Strelitz gewesen sind. Auch ihr Name kommt unter den verschiedensten Schreibweisen vor. Riadri, Ridera⁹⁴⁾, Redarii⁹⁵⁾, Redari, Redarii⁹⁶⁾, Rethari, Retheri⁹⁷⁾, Riaduri und Redarii⁹⁸⁾ werden sie genannt. In ihrem Ge-

⁸⁶⁾ Saxo Gramm. XIV, 821 ff. rex Waldemarus deinde Rugiam ad-
vectus, Circipenensem statuit attentare provinciam etc.

⁸⁷⁾ Annal. S. Gallens. major. anno 955.

⁸⁸⁾ Raumer. Regest. I. Urkunde Ottos I. von 965, Ottos II. 973.

⁸⁹⁾ Adam Brem. II, 18. Schol. 17.

⁹⁰⁾ Helmold I, 2. 21.

⁹¹⁾ Raumer. Reg. I.

⁹²⁾ Raumer, Kurmark Brandenburg S. 5.

⁹³⁾ Pischon setzt sie zwischen Havel, Oder, Peene und Tollenze, Raumer giebt die Dosse als Südgrenze an.

⁹⁴⁾ Raumer. Reg. I.

⁹⁵⁾ Widukind I, 36; III, 70.

⁹⁶⁾ Thietmar M. G. SS. III, 417. 433. 439. 462. 464. 737.

⁹⁷⁾ Adam Brem. II, 18; III, 21. ⁹⁸⁾ Helmold I, 2. 21.

biete lag die Stadt Rethra⁹⁹⁾ mit dem berühmten Slaventempel, nach der das Volk den Namen trägt.

Die Ukraner, so genannt vom Uckerflusse, sind die Bewohner der in späteren Urkunden genannten Provinz Ukra¹⁰⁰⁾, die heutige Uckermark. Sie werden zuerst 934 genannt als Ucrani, sodann von Widukind Uehri. Spätere Chronisten und Urkunden erwähnen sie unter verschiedenen geschriebenen Namen. In dem Gebiete derselben wird die Stadt Posduwole, jetzt Pasewalk erwähnt.¹⁰¹⁾ Als die Grenzen ihres Landes nennt Leutsch im Westen die Havel und Polzew, im Süden die Finnau, im Osten die Oder.¹⁰²⁾

Neben den Ukrern, Riederern, Tolensanen und Circipanen werden die Riezani genannt. Sie waren wahrscheinlich eine nördliche Abtheilung der Ukraner und sind somit in die ehemals Chorizi und Plat genannte Gegend zu setzen, nicht mit Leutsch in die Gegend des heutigen Wrietzen.¹⁰³⁾

Im Havellande selbst aber wohnten die Havollaner oder Havelaner. Sie sind nach Thietmar von Merseburg und der quedinburger Chronik¹⁰⁴⁾ mit den Stoderanen, die Adam von Bremen trennt¹⁰⁵⁾, ein und dasselbe Volk, nur unter zwei Namen, von denen der erste der einheimische, der zweite der fremde, locale gewesen zu sein scheint.

Havellaner nämlich wurden von den Deutschen die Anwohner des Havelflusses genannt. Aefeldan kennt schon Alfred.¹⁰⁶⁾ Hehfeldi nennt sie die slawische Völkertafel und

⁹⁹⁾ Adam Brem. II, 18. Helmold I, 2. 16. 21. Thietmar VI, 150. Ueber die Lage Rethras siehe Pischon II, 44. Kanngiesser S. 161. Raumer, die Kurmark Brandenburg S. 5. Gebhardt I, 110—113. Riedel I, 433. Lisch, Jahrbücher des Vereins für Mecklenburger Geschichte III, pag. 1 ff.

¹⁰⁰⁾ Raumer. Regest. I.

¹⁰¹⁾ Raumer, Kurmark Brandenburg 8.

¹⁰²⁾ Leutsch S. 187.

¹⁰³⁾ Ledebur, Archiv I, 20—30. Ueber die Erwähnung des Namens Raumer. Reg. I.

¹⁰⁴⁾ Thietmar IV, 82. Stoderania, quae Hevellim dicitur. Chron. Quedlinb. Ztodaraniam, quam vulgo Heveldum vocant.

¹⁰⁵⁾ Adam Brem. II, 11. Helmold I, 2.

¹⁰⁶⁾ Alfred Oros. p. 20. Vylte, the man Aefeldan haet.

schreibt ihnen acht Städte zu.¹⁰⁷⁾ Hevelli hat Widukind¹⁰⁸⁾, Hevellun, Heveldun und Heveledun schreiben die Urkunden.¹⁰⁹⁾

Das Land Stodor aber kennt schon Kosmas von Prag. Ihm nämlich entstammte des Böhmenherzogs Gemahlin Dragomira.¹¹⁰⁾ Helmold erwähnt die Stoderani zweimal mit den Brizani und setzt ihre Sitze in das Havelbergische.¹¹¹⁾ Der Name Stodor hat sich in dem Dorfnamen Studernheim bei Havelberg erhalten.

Die Stoderanen oder Havellanen, von drei Seiten von der Havel umgeben und im Süden über dieselbe hinausreichend, grenzten nördlich an die Dosse. Von ihren Städten führen wir Brannibor, Brandenburg, seit 948 Bisthum, und Postupim, Potsdam an.

Die Brizanen aber, die zweimal in der Nachbarschaft der Stoderanen erwähnt werden, scheinen nach Helmolds Angabe zwischen den Lingonen und Stoderanen mit dem Mittelpunkt Havelberg gesessen zu haben. Falsch ist demnach die Angabe bei Zeuss, nach der man ihre Sitze bei Treuenbritzen gesucht hat. Eher wäre mit Raumer anzunehmen, dass die heutige Priegnitz ihren Namen davon hat. Noch liegt dort Prietzwalk.¹¹²⁾

Nordwestlich an der Dosse sind den Havellanern als eine Unterabtheilung oder als ein besonderer Gau derselben jedenfalls die Doxani zuzuzählen.¹¹³⁾ Dessari und Dassia wird ihr Land in den Urkunden genannt.¹¹⁴⁾ Ihnen gehörte die Stadt Wittstock.

¹⁰⁷⁾ Descriptio civitatum et regionum Slav.: Hehfeldi, qui habent civitates VIII.

¹⁰⁸⁾ Widukind I, 35. 36; II, 21.

¹⁰⁹⁾ Raumer. Reg. B. I, a. 949. 980. 993. 1010. 1161.

¹¹⁰⁾ Cosmas pag. 36. Dragomir de durissima gente Luticensi, ex provincia nomine Stodor.

¹¹¹⁾ Helmold I, 37. 38. Brizanorum et Stoderanorum populi, qui Havelberg et Brandenburg habitant.

¹¹²⁾ Helmold I, 37. Zeuss p. 651. Raumer, die Kurmark Brandenburg S. 6.

¹¹³⁾ Adam Brem. II, 18 hat Doxani, während Helmold, der ihm folgt, Doxa die Dosse schreibt.

¹¹⁴⁾ Raumer. Reg. I, a. 946. 949, 1161.

Ausserdem aber werden noch die Spreewaner, wahrscheinlich auf beiden Seiten der Spree im teltower und barnimer Lande, und zwei Völker, die Morizani und Murizani erwähnt.¹¹⁵⁾

Die Morizani, denen elf Städte zugeschrieben werden¹¹⁶⁾, sassen östlich der Havel und Temnitz, im Süden von der Nuthe, im Norden von der Stremme, im Westen von der Elbe begrenzt. Ihr Gau Morezini bei Thietmar Mortsani, Moritzani, Morezini, Morazena, Morazani, das Land Mortsene¹¹⁷⁾, Marseinerlande bei Helmold¹¹⁸⁾, lag Magdeburg gegenüber. Nicht zu verwechseln mit ihnen sind die Murizaner, die am südlichen und östlichen Ufer des Müritzsees wohnten. Ihrer gedenkt die Lebensbeschreibung des heiligen Otto.¹¹⁹⁾ Auch wird in zwei päpstlichen Bullen das Land Müritz, in einer Urkunde Ottos I. die Landschaft Murizzi zwischen Linagga und Tholenz genannt.¹²⁰⁾

Die Leubuzzen ferner, die Adam mit den Doxanen und Wilinen nennt, und die Pertz und Laurent für die Bewohner der Stadt Lebus an der Oder erklären¹²¹⁾, sind wahrscheinlich keine Lutizier, sondern ein kleiner Stamm der Serben.¹²²⁾ Zuerst werden sie bei Adam von Bremen und Helmold als Slavenstamm erwähnt.¹²³⁾

Thietmar erwähnt die Stadt Liubusua, Lubuzua schon in den Jahren 922 und 1012. Aus seinen Worten und dem Zusammenhange seiner Erzählung geht hervor, dass die Stadt unfern der Elbe gelegen.¹²⁴⁾ Wahrscheinlich ist Liubusua das heutige Dorf Lebusa im herzberger Kreise gewesen.

¹¹⁵⁾ Raumer Reg. I.

¹¹⁶⁾ Descriptio civitatum et regionum Slav.: Morizani, qui habent civitates XI.

¹¹⁷⁾ Thietmar M. G. SS. III, 815. Raumer. Reg. I.

¹¹⁸⁾ Helmold I, 88.

¹¹⁹⁾ Vita S. Ottonis M. G. SS. XII, 822—883. Jaffé Bibl. V, 580—692.

¹²⁰⁾ Raumer. Reg. I, a. 1185. 1189.

¹²¹⁾ Adam Brem. II, 18 Seite 61, Note 1, ed. Pertz und Laurent, Uebersetzung Adams Seite 66, Note 2.

¹²²⁾ Eine Linie von der Vereinigung der Warte und Oder bis zur Einmündung der Saale in die Elbe scheidet Serben und Lutizier.

¹²³⁾ Adam Brem. II, 18. Helmold I, 2.

¹²⁴⁾ Thietmar II, 184.

Ebenso sind die Wilinen, die Adam und auch Helmold zwischen Leubuzzen und Stoderanen nennen, nicht inmitten dieser am Bellinersee im Lande Barnim bei Fehrbellin zu suchen.¹²⁵⁾ Ihr Name führt uns vielmehr an die Ostsee auf die Insel Wolin, mit der Hauptstadt Wolin, nach der die Bewohner Woliner oder Weliner hiessen. Widukind nennt sie Wuloini und der sächsische Annalist Vulini.¹²⁶⁾ Sie gehören ohne Zweifel zu den Weleten, was daraus hervorgeht, dass Otto I. 946 ihr Land Woltze¹²⁷⁾ nennt und dass auf der dortigen Küste nach alten Karten ein Dorf Weltkow von der Stadt Woletko steht. Wahrscheinlich hatten die Woliner auch Küstenstriche des Festlandes besetzt.

Diese Insel aber mit ihrer Hauptstadt Wolin wird im Mittelalter sehr häufig genannt. In Wolins Nähe, an der Mündung der Swine legten dänische Abenteurer die Jomsburg an. Julinum nennt Adam die grösste aller Städte Europens und mit Bewunderung spricht das Mittelalter von der Stadt Winetha.¹²⁸⁾

Helmold erlebte die völlige Zerstörung Wollins, oder Winethas, wie er schreibt, durch den Dänenkönig Waldemar im Jahre 1177.¹²⁹⁾ Die heutige Stadt ist später in der Nähe der alten erbaut.

¹²⁵⁾ Adam Brem. II, 18 Liubuzzi, Wilini et Stoderani. Helmold I, 2 Leubuzi et Wilini, Stoderani cum multis aliis.

¹²⁶⁾ Widuk. III, 69. Annal. Saxo. Raumer. Reg. I, 48. N. 221. 222.

¹²⁷⁾ Raumer. Reg. I, 36. N. 154.

¹²⁸⁾ Adam Brem. ed. Pertz II, 19, Note 18 und Laurent, Uebersetzung II, 19, Note 6 lassen Julin bei Wollin liegen, während Julin, Wollin und Winetha ein und dieselbe Stadt ist mit drei Namen. Dieselbe Stadt nämlich, welche bei Adam II, 19 Julinum heisst, nennt Helmold I, 2, 15 Vinneta, Winneta. Adam hat zweimal Julinum (Wolin) und einmal Jumnem civitatem d. h. Jomsburg, Jymneborg, eins der wolinischen Schlösser. Dass Julin und Welin dasselbe sei, berichtet Kadiubeck I, 623 Julin, quae nunc Velin nuncupatur. Wolin also slawischer, Julin dänischer, Winetha sächsischer Name. Nach Thuumann, Untersuchungen über nordische Völker S. 37 geht im Dänischen wi in ju, jü über. Die Vokale e und i wechseln. Also Welin dänisch Julin. Winetha sächsische Bezeichnung für „wendische Stadt.“

¹²⁹⁾ Helmold I, 2.

Die Insel Uznoim, Usedom, mit gleichnamiger Stadt, wird in der Biographie des heiligen Otto beim Jahre 1128 erwähnt. Dann in einer Urkunde des Papstes Innocenz vom Jahre 1140 u. s. w.¹³⁰⁾

Von Allen aber getrennt, in heiliger Einsamkeit der See, sassen auf der Insel Rügen die Rugianen. Ranen werden zuerst in einer Urkunde Ottos I., dann bei Witukind Ruanen erwähnt.¹³¹⁾ Später werden sie als ein überaus tapferes, mächtiges, durch Schifffahrt, Kunst und Reichthum berühmtes Volk oft genannt.¹³²⁾ Der Name des Volkes kommt in zwei Formen, Rugiani und Ruani vor. Adam von Bremen, Wibald, Abt von Korvei und Helmold bedienen sich der Form Rani, und Wibald, der selbst mit gegen sie zu Felde zog, bemerkt sogar, dass Rana der slawische. Rujana der deutsche Name der Insel sei.¹³³⁾

Die Hauptstadt Orekunda, Arkona, auf der Halbinsel Witow barg Swantowits Heiligthum. Aus allen slawischen Provinzen wurden von hier Orakel geholt und hierher Tribute gezahlt. Selbst noch zu Helmolds Zeit wurden aus Wagrien dem Swantowit als dem Gotte der Götter jährlich Abgaben gebracht.¹³⁴⁾

Gora, das spätere Bergen, lag auf Jasmund. Dort war Ranograd, Rugiawithus bei Saxo Grammaticus, der Sitz der rugischen Fürsten, mit Ranowits Tempel.¹³⁵⁾

Dieses Volk der Rugier wurde von den nordischen Germanen überwältigt. Umständlich erzählt der Däne Saxo die Eroberung der Insel, die Vernichtung des alten slawischen Götterdienstes durch die Dänen unter Waldemar 1168, die Zertrümmerung des Haupttempels in Arkona und die des vierhauptigen Swantowit.¹³⁶⁾

¹³⁰⁾ Dreyer, Urkunden von 1159, 1168, 1184 etc.

¹³¹⁾ Widukind III, 54.

¹³²⁾ Adam Brem. IV, 18. Helmold I, 2. 6. 36.

¹³³⁾ Wibald, ep. a. 1149. Regio, quae a Teutonicis Rujana, a Slavis Rana dicitur. Woher der Name der Rügier kommt, ist nicht ausgemacht. Mit dem deutschen Volksnamen Rugi soll er nach Zeuss nichts gemein haben. Zeuss p. 665.

¹³⁴⁾ Helmold I, 6; II, 12.

¹³⁵⁾ Saxo Gramm. XIV, 842.

¹³⁶⁾ Saxo Gramm. XIV, 826. 837—839.

Noch aber hatte sich ein Zweig von dem Hauptstamme der Slawen vom Karpat und den Weichselgegenden her getrennt und seine Wohnsitze an den Ufern der Ostsee von den Mündungen der Oder bis zur Weichsel hin genommen, die Pommern. Dass sie lechischen Stammes sind, bezeugt Nestor, wenn er sagt: „Die Ljachen sowie die Preussen und Finnen wohnen am warägischen Meere. Von diesen Ljachen nennen sich einige Poljanen, andere Lutitschen, andere Masowier, andere Pomorjaner.“¹³⁷⁾

Spätere Latinisten, wie auch Adam von Bremen und Helmold, haben den Namen Pomorani, d. h. Anwohner des Meeres (po-mare) in Pomerani verstümmelt.

Als die Westgrenze dieser Pommern nennt Adam und Helmold die Oder.¹³⁸⁾ Doch scheinen sie ihre Herrschaft westlich der Oder über einen Theil des wilzischen Landes ausgedehnt zu haben, das heutige Vorpommern. Wenigstens betritt Otto, Bischof von Bamberg, auf seiner zweiten Reise nach Pommern, nachdem er in Halle an der Saale Einkäufe gemacht und zu Wasser die Saale und Elbe hinab, die Havel hinauf zum Gebiet der Lutizier gelangt war, in Demmin, welches Adam eine lutizische Stadt nennt¹³⁹⁾, pommersches Gebiet.¹⁴⁰⁾

Im Osten dagegen fand Bischof Otto ihr Gebiet in ungefähr der Ausdehnung, die Pommern heute noch hat. Von Gnesen nämlich kommend, durchwandert er von Uzdum an der Netze die waldigen Gegenden längs der Netze, und gelangt in die erste pommersche Stadt Piritz, die noch jetzt an der Südgrenze der Provinz liegt.¹⁴¹⁾

Die Grenzen Pommerns also waren im Süden gegen Polen etwa die Netze von ihrer Mündung bis zur Stadt Naklo und von da ungefähr die gerade Linie bis zur Weichselkrümmung, in der heute der Bromberger Canal von

¹³⁷⁾ Nestor ed. Timk S. 2 u. 3.

¹³⁸⁾ Adam Brem. II, schol. 15. Helmold I, 2.

¹³⁹⁾ Adam Brem. II, 18.

¹⁴⁰⁾ Vita S. Ottonis M. G. SS. XII, 861. cf. Herbord III, 1.

¹⁴¹⁾ Vita S. Ottonis M. G. SS. XII, 847. Ad Piritzeum primum Pomeraniae castrum.

der Netze zur Brahe geht. Von da an bildete die Ostgrenze die Weichsel. Die Persante aber theilte Pommern in Vor- und Hinterpommern.

Diese Pommern nun sind durch ihre Verbindung mit den Deutschen germanisirt worden. Nur in den östlichen Theilen des Landes, und zwar in der Gegend vom putziger Wick her hat sich die alte Sprache erhalten. Von hier erscheint in der Folge der Name Kaschuben, wie sie die Polen, oder Kaszebi, wie sie sich selbst nennen.¹⁴²⁾

Von ihnen wenden wir uns zu dem Volksstamme, der von der Weichsel östlich bis zum finnischen Busen hinauf wohnte.

III. Aistenvölker.

Hatten römische Kriegs- und Eroberungszüge den Nordwesten Europas aufgedeckt, so war doch ausser L. Domitius Ahenobarbus, der zuerst von den Römern die Elbe überschritt, keiner tiefer östlich vorgedrungen. Und diese Gegenden wären vielleicht noch lange unbekannt geblieben, hätte nicht ein kostbares Product, welches zu allen Zeiten am reichlichsten an der preussischen Ostseeküste gefunden worden ist, die Aufmerksamkeit der Handelsleute dorthin gelenkt.

Der Bernsteinhandel der Phoiniker und Griechen ist es gewesen, der den ersten Lichtschimmer auf diese nordischen Gegenden warf. Denn dass der Bernstein¹⁾ vom äussersten Norden Europas und von einer Seeküste herkomme, bezeugt Herodot.²⁾

¹⁴¹⁾ Kaschubien begreift den nordwestlichen Landstrich an der Küste, zwischen den Flüssen Lupow und Piasniza, die aus dem kleinen czarnowezkischen See nach der Grenze des heutigen Westpreussens fliesst, südlich bis zur Stadt Lauenburg.

¹⁾ Bernstein wird schon in der Odyssee IV, 73, XV, 460, XVII, 296 und bei Hesiod im Schilde des Herkules erwähnt. Doch war dies, wie Plinius XXVII, 4 mittheilt und Pausanias ausdrücklich bemerkt, eine Mischung Goldes mit Silber; τὸ δὲ ἄλλο ἤλεκτρον ἀναμειγμένον ἐστὶν ἀργύρου χρυσός.

²⁾ Herodot III, 115. Kein anderes Land als die preussische Ostseeküste kann Herodot unter diesem äussersten Norden Europas in

Nach ihm soll Pytheas von Massilia Vieles über das Bernsteinland und seine Bewohner berichtet haben. Leider aber ist sein eigener Bericht verloren und nur dürftige Bruchstücke durch Plinius und Strabon erhalten.³⁾ Und zwar hat der Letztere, der einen Homer für den grössten Geographen hielt, Pytheas Nachrichten nicht aufgenommen, weil er sie für zu lügenhaft erachtete.⁴⁾

Erst später dann durch die Kriege der Römer in den Süddonauländern werden die Gegenden östlich der Weichsel bekannter. Plinius, Tacitus und Ptolemaios verschreiben durch ihre Berichte die dunkle Nacht, die darüber lagerte.

Gothen wohnten, wie Plinius⁵⁾ nach Pytheas berichtet, schon im vierten Jahrhundert vor Christo an der Ostsee in den Weichselgegenden. Dort kennt sie auch Tacitus und Ptolemaios⁶⁾, der dieselben zum letzten Mal auf der Ostseite der Weichsel erwähnt. Ihr Zug nach dem Süden fällt deshalb in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Die Zeit aber vor ihrer Wanderung, die Urzeit des Volkes ist verdunkelt und fabelhaft geworden. Jordanis fand in den alten Liedern und bei Ablabius, die Gothen seien in ihre Sitze an das Südufer der Ostsee aus der Insel Skandza gekommen⁷⁾, eine Nachricht, die ohne Zweifel falsch ist, wenn man erwägt, dass auch die Longobarden von Skandinavien als ihrem Stammlande fabelten.⁸⁾

Verbindung mit dem Zinn und Zinninseln gemeint haben. Dafür zeugt auch, dass er die Handelsstrasse längst des Borysthenes nach Olbia und Panticapäum angiebt. Herodot IV, 53. Eine andere Strasse nach Italien giebt Plinius an. Plinius XXXV, 3. Diese benutzte jedenfalls der römische Ritter, den Kaiser Nero nach dem Bernsteinlande sendete. Plinius XXXV, 3.

³⁾ Plinius h. n. XXXVII, 2. Strabon IV, 5.

⁴⁾ Strabon IV, 5. *Πυθέας, ἀνὴρ ψευδέστατος καὶ τὰ περὶ τοὺς Ὠστιαίους δὲ καὶ τὰ πέραν τοῦ Ῥήνου τὰ μὲν Σκυθῶν, πάντα κατέψευσται τῶν τόπων.*

⁵⁾ Plinius h. n. XXXII, 2.

⁶⁾ Tacit. Germ. c. 43. Ptolemaios III, 5.

⁷⁾ Jordanis de reb. Get. c. 4.

⁸⁾ Die Burgunder wählten Abkömmlinge der Römer (Ammian 28, 5) zu sein. Die Franken leiteten ihr Geschlecht von den Trojanern ab. Paul. Diakonus, Gesta episc. Mettens. Pertz II, 264.

Ferner aber wohnten an der Ostseite der Gothen, etwa in der Gegend des Spirdingsees das äusserste deutsche Volk, die Skiren. Nur Plinius erwähnt sie, die Völker von Osten her aufzählend, in der Nachbarschaft der Wenden.⁹⁾ In späterer Zeit treten sie in der Geschichte unter Odoakers Befehl auf. Friedlich lassen sie sich dann neben den Gothen an der Donau nieder, verbinden sich aber, nachdem sie einige Zeit dort gewohnt, zum eigenen Verderben mit den Schwaben gegen die gothische Macht.¹⁰⁾

Unter den Wenden aber an der Ostseite der Gothen bis zu den skytischen Alaunen nennt Ptolemaios¹¹⁾ die Galinden, Sudinen und Stauanen. Von diesen nahmen die Galinden und Sudinen wahrscheinlich die Gegenden vom Pregel bis zur Memel ein. Sie sind es, die immer im Besitze des Bernsteinlandes gewesen und mit diesem Producte Handel getrieben haben. Die Stauanen sind jedenfalls ein sarmatisches Volk.

Weiter nördlich über diesen Völkern kennt Ptolemaios die Welten, die Osier und Karbonen.¹²⁾ Diese sind wahrscheinlich Verwandte der Galinden und Sudinen und somit nördlich über dieselben zu setzen, nämlich die Welten in das heutige Kurland, die Osier auf die Insel Osilia, Oesel, und das gegenüberliegende Festland, die Karbonen bis an den finnischen Busen.

Erst nach dem Abzuge der Deutschen rückten die Wenden¹³⁾ auf dem linken Ufer der Weichsel vor. Am Ostseeufer aber von Norden her bis an die Weichsel kamen die Aistenvölker.

Diesen grossen Völkerstamm nun zeigt die Geschichte nachdem sie mehr Licht in diese Gegenden wirft, von den

⁹⁾ Plinius IV, 13.

¹⁰⁾ Jordanis de reb. Get. c. 23.

¹¹⁾ Ptolemaios III, 5.

¹²⁾ Ptolemaios III, 5.

¹³⁾ Paul Schafarik, slawische Alterthümer S. 102 ff. ist der Ansicht, dass Wenden zuerst an der Ostsee gesessen und dann von den Gothen, die er aus Skandinavien kommen lässt, vertrieben worden sind. Wie unhaltbar eine solche Einwanderung aus Skandinavien ist, haben wir bereits gesehen.

Mündungen der Weichsel im Osten bis zu den Ufern der Düna im Norden, begrenzt von der Drewenz, Narew und Pripjet im Süden, Beresina im Osten.

Aisten aber dürfte schon seit dem grauen Alterthume sein Name gewesen sein. Und zwar scheinen die Deutschen ihre östlichen Nachbarn Aisten genannt zu haben, wie sie dann die Slaven, Wenden, die nördlich über Slawen und Aisten wohnenden Völker Finnen nannten. Von ihnen ist dann der Name zu den Römern gekommen und somit in die Geschichte.

Tacitus, dem wahrscheinlich auf dem Wege des Bernsteinhandels genauere Nachrichten über die Ostseeküste und seine Bewohner zugekommen waren, schildert die Aistuer zwar meist in der Lebensweise mit den Germanen übereinstimmend, aber mit eigener Sprache.¹⁴⁾ Er zeigt die abweichende Art der Waffen und dass sie entgegen den Deutschen, die nur für Jagd und Ruhe Vorliebe hegten, sich mit Ackerbau, Viehzucht und Fischerei beschäftigten.¹⁵⁾

Wir sehen aus Tacitus Angaben, dass es ein von den Deutschen verschiedener Stamm ist.¹⁶⁾ Dasselbe hatte auch schon Plinius¹⁷⁾ erkannt, denn er sondert gradezu nach Pytheas die Gothen von den Bewohnern des Bernsteinlandes.¹⁸⁾

Ptolemaios kennt den Namen der Aisten als Gesamtbenennung der Küstenvölker nicht, aber er nennt die Einzelvölker. Galinden, Sudinen, Welten, Osier und Karbonen weiss er, wie wir sahen, über den Gothen am Ostseeufer hinauf bis nach dem finnischen Busen.

Aus diesen Ursitzen von dem Südufer des finnischen Busens bis zum Pregel verbreiteten sich zur Zeit der Völkerbewegungen diese Aistenvölker nach Süden und Süd-

¹⁴⁾ Tacit. Germ. c. 45.

¹⁵⁾ Tacit. Germ. c. 45.

¹⁶⁾ Ueber die Liebe zu Krieg, Jagd und Ruhe bei den Deutschen und ihre Abneigung gegen den Ackerbau vergleiche man Caesar de bello Gall. VI, 22. Strabon VII. Tacit. Germ. c. 14—15.

¹⁷⁾ Plinius h. n. XXVII, 2.

¹⁸⁾ Voigt, Geschichte Preussens, erklärt die Aisten ohne Grund für Germanen, Seite 57. 75.

osten, indem sie ihre nördlichen Sitze den nachrückenden Finnen preisgaben.

In diesen neuen Wohnsitzen aber treffen wir vier Jahrhunderte nach Tacitus noch Aisten. Sie werden nämlich erwähnt als Absender eines Bernsteingeschenks an den Ostgothenkönig Theoderich und empfangen von ihm durch Cassiodorus ein Dankschreiben zurück.¹⁹⁾

Und Jordanis, der genaueste Kenner des Nordens zu seiner Zeit, nennt sie in langer Ausdehnung längs der Ostseeküste als Untergebene des Gothenkönigs Ermanrich.²⁰⁾ Dazu erwähnt er noch ein anderes Volk an ihrer Südseite, die Vividarii²¹⁾ zwischen den Weichselmündungen aus verschiedenen Nationen gemischt. Noch sind sie selbständig neben den Aisten, verschwinden aber nach Jordanis aus der Geschichte. Aisten ferner aber und verschiedene andere Nationen, unter denen vielleicht die Unterabtheilungen, wie Kuren, Letten u. s. w. zu verstehen sind, nennt an der Ostsee Einhard, Karls des Grossen Biograph.²²⁾ Und Wulfstan berichtet Alfred: „Die Weichsel ist ein sehr grosser Fluss, der Witland und Wendenland bespült, und Witland gehört den Esten; die Weichsel aber fliesst aus dem Wendenlande her und fliesst hinein in das Estenmeer, aber das Estenmeer ist wenigstens 15 Meilen breit. Der Ilfing, Elbing, läuft vom Osten in das Estenmeer von dem See her, an dessen Gestade Truso steht. Sie strömen beide gemeinsam ins Estenmeer aus, Ilfing aus Osten von Estland, und die Weichsel aus Süden vom Wendenlande. Das Esten-

¹⁹⁾ Cassiodorus, *Variae epistolae* V, ep. 2.

²⁰⁾ Jordanis de reb. Get. 23. Aistorum quoque similiter nationem, qui longissimam ripam Oceani Germanici insident etc.

²¹⁾ Jordanis de reb. Get. 5 und 17. Ad litus autem Oceani, ubi tribus faucibus fluenta Vistulae fluminis ebibuntur, Vividarii resident, ex diversis nationibus aggregati. Vielleicht ist für Vividarii bei der grossen Verderbtheit der Namen bei Jordanis Vinidarii zu lesen und dann dieses Volk als eine Mischung der zurückgebliebenen Reste germanischer Stämme und Wenden anzusehen. Später sind sie wahrscheinlich ganz in den Aisten aufgegangen.

²²⁾ Einh. *Vita Caroli Magni* c. 12. Litus australe Sclavi et Aisti et aliae diversae nationes.

land aber ist sehr gross und es sind viele Städte, Burgen und Könige da.“²³⁾

Wulfstan aber nennt hier den Namen Aisten zum letzten Mal als Gesamtnamen des Stammes. Von nun an erscheinen die Einzelnamen der Aistenvölker, und der Name Aisten wird durch die im Süden entstehenden Namen Preussen, Curen und dem im Osten mächtig werdenden Namen der Lithauer nach Norden gedrängt. Dort hat er sich erhalten im Süden des finnischen Busens. Hier, wo die ersten Finnen sassen, kennt Adam von Bremen Esthen, das Land aber als eine Insel und dem Weiberlande benachbart.²⁴⁾

Betrachten wir nun die einzelnen Völker des Aistenstammes, indem wir mit den Preussen beginnen.

Die Preussen, in der späteren Einschränkung des Namens als Gesamtbenennung der aistischen Küstenvölkehen zwischen den Polen und Pommern bis zu den Lithauern und Kuren, wohnten östlich der Weichsel im Süden von der Drewenz begrenzt. Der Memel, der in die Mitte des kurischen Haßs ausströmt, bildete nach Dusburg im Norden die Grenze.²⁵⁾ Westpreussen jenseit der Weichsel, Lithauen auf dem rechten Ufer des Memel bis zur Dange wurden erst später durch die Erwerbungen des deutschen Ordens mit dem Lande Preussen vereint. Sie haben auch noch bis heute ihre alten eigenen Namen Pomerellen, Cujavien und Lithauen nebenbei bewahrt.

Mannichfache Auslegungen nun sind über die Entstehung des Namens der Preussen gemacht worden.²⁶⁾ Einige haben ihn von den persischen Pruschan oder den

²³⁾ Alfred Oros. p. 26 seo Visle is svidhe micel ea, and hio to lidh Vitland, and Veonodland, and thaet Vitland belimpedh to Estum, and seo Visle lidh ut of Veonodlande, and lidh in Estmere, and se Estmere is huru fiftene mila brad. Thome cymedh lifing eastan in Estmere, of thaem mere the Truso standedh in stadhe, and cumadh ut samod of Vinodlande. Thaet Eastland is svidhe micel, and thaer bidh svidhe manig burh, and on aelcere byrig bidh cyninge.

²⁴⁾ Adam Brem. IV, 17.

²⁵⁾ Dusburg III, 5.

²⁶⁾ Voigt I, 667—673.

ptolemäischen Phrugundionen herzuleiten versucht. Andere dagegen erklärten ihn aus *po* und *Rus*, Anwohner der *Rus*, eines Mündungsarmes der Memel, oder aus *po* und *Russi*, Nachbarn der Russen und von den Polen ausgegangen. Kaum aber dürfte, um die beiden ersteren, die mir unhaltbar scheinen, zu übergehen, ein grosses und zahlreiches Volk nach dem kurzen Mündungsarme eines Flusses, an dessen Ufern doch nur ein kleiner Theil wohnen konnte, genannt worden sein. Noch unwahrscheinlicher aber ist, dass ein Volk nach einem dritten sein Nachbarvolk, dessen Hauptsitze es selbst noch näher wohnte, benannt haben soll. Auch kommt in solcher Verkürzung „*Po*“ bei lateinisch schreibenden Ausländern nicht vor, wie *Plabi*, *Plexia* und *Plechia* für *Polabi*, *Polechia* und *Polexia*. Ja der slawische Nestor, und dies ist entscheidend, schreibt nicht *Porusi*, sondern *Prusi*.²⁷⁾

Gewiss die richtigste Deutung ist die von Caspar Zeuss, wonach *Prus* der slawische einheimische Name ist. *Prusi*, d. h. *Proximi*, die Nächsten, Verwandten, nannten die Slawen ihre Nachbarn, die ihnen in Sitte und Lebensweise so sehr ähnelten, gleichwie sie die Finnen *Tschuden*, die Deutschen *Njemtzen* nannten. Auch reichte bei den benachbarten Slawen der Name *Prus* weiter, als das spätere preussische Küstenreich, wie aus *Kadlubeck* ²⁸⁾ und *Dlugoss* hervorgeht, die die *Pollexianen*, die ausserhalb des späteren Umfanges des Namens sassen, *Preussen* nennen. Slawen aber waren, wie wir wissen, nach dem Abzuge der Deutschen ringsum Nachbarn der Aistenvölker geworden. Sie als die Verwandten der Aisten gebrauchten den Namen, überbraachten ihn den Völkern, mit denen sie in Berührung kamen und so kommt er als Bezeichnung der südlichen Aistenvölker in die Geschichte.

Zunächst aber finden wir den Namen *Preussen* um die Jahre 997—1006 bei *Gaudentius*, dem Begleiter des Bischofs *Adalbert* zu den *Preussen* und dessen Lebensbeschreiber.²⁹⁾ Ohne Zweifel hat er ihn von den Slawen gehört.

²⁷⁾ C. Zeuss pag. 671. ²⁸⁾ *Kadlubek* IV, 19. *Dlugoss* I, 225.

²⁹⁾ *Vita Sct. Adalberti* M. G. SS. IV, 596—612. *Fontes rerum Bohem.* I, 266—304.

Dann aber findet er sich im elften Jahrhundert bei mehreren nord- und süddeutschen Chronisten und in Klosterannalen, wie z. B. in denen von Würzburg.³⁰⁾ Ferner gebraucht ihn Thietmar von Merseburg mit der Schreibweise Pruci und Adam von Bremen, der Pruzzi und Prutzi hat.³¹⁾

Das Land der alten Preussen zerfiel nach Dusburg³²⁾ in elf Landschaften: Culmerland und Lubavien, Pomesanien, Pogesanien, Warmia, Nattangia, Sambia, Nadrovia, Scalovia, Sudovia, Barte und Plicabarte. Hiermit kann man zwei noch ältere Urkunden vergleichen, nämlich das Lagerbuch Waldemars II. von Dänemark, um 1231 abgefasst und eine Urkunde König Ottokars von Böhmen vom Jahre 1268.³³⁾ Aus dem Vergleiche aber ergibt sich, dass Preussens Eintheilung in Landschaften keineswegs bestimmt und unveränderlich war. Einstimmig aber werden als besondere Landschaften angeführt: Kulmerland, Pomesanien, Natangen Barten, Samland, Galinden, Sudauen, Nadrauen, Schalauen.

Culmerland³⁴⁾ wurde von der Weichsel und ihren beiden Nebenflüssen Drewenz und Ossa fast eingeschlossen. Die Drewenz trennte es von Polen, die Ossa und eine Waldwildniss, die sich von der Quelle derselben bis zur Drewenz im Norden hinzog, von Pomesanien.

Culmerland aber und Löbau war von den Slawen bevölkert und wurde von den Polen als eine eroberte Provinz betrachtet. Daher nennt auch Dlugoss die Ossa als Grenzfluss zwischen Preussen und Polen.³⁵⁾

Nördlich vom Culmerlande erstreckte sich längs der Weichsel bis zur Nogat und zum Draensee hinab die Landschaft Pomesanien.³⁶⁾ Auf der Ostseite scheint die Sorge die Grenze gebildet zu haben. Zu Pomesanien ge-

³⁰⁾ Annal. Wirzburg. M. G. SS. II, 238—247.

³¹⁾ Thietmar Merseb. M. G. SS. III, 834. Adam Brem. IV, 16.

³²⁾ Dlugoss III, 3.

³³⁾ Voigt, Geschichte Preussens II, 204.

³⁴⁾ Voigt, Geschichte Preussens I, 475—510. Töppen, Geographie von Preussen.

³⁵⁾ Dlugoss I, 13. Ossa dividens Polonorum terras a Prutenorum. Urkunden bei Voigt p. 103. Dreger 137. 139.

³⁶⁾ Dusburg III, c. 9. 11. 15.

hörten auch die Inseln Quidin und Zantir. Hierauf folgten als Anwohner des frischen Haffs zwischen Drauensee und Passarge die Pogesanen.³⁷⁾ Nördlich die Warmienses. Die Grenzen der Landschaft fielen wahrscheinlich grossentheils mit denen des späteren Bisthums Ermeland zusammen. Die Nordnachbarn der Ermländer waren die Nattangen vom frischen Haff auf dem Südufer des Pregels bis zur Alle. Nördlich vom Pregel und vom frischen Haff bis zur Ostsee und kurischen Nehrung erstreckte sich die Halbinsel Samland. Sie stand in der heidnischen Zeit hauptsächlich dem Verkehre fremder Nationen offen, weshalb sie auch zuerst jenseit des Meeres bekannt und ihr Name immer neben dem Namen Preussen oder auch gleichbedeutend mit demselben genannt wurde.³⁸⁾

Auf dem Ostufer der Alle, von Nattangen im Westen, Natrauern im Norden, Galinden im Süden und Osten begrenzt, sassen die Barten. Ihre Landschaft zerfiel in Barte und Barte-Plicata, oder Gross- und Kleinbarte.³⁹⁾

Nördlich über denselben an beiden Ufern der Angerappe und des Pregel bis zur Gilge, dem linken Mündungsarme des Memel, wohnten die Nadrauern. In ihrem Gebiete war nach dem Zeugnisse Dusburgs das Heiligthum des ganzen Stammes und der Sitz des Oberpriesters, Romov.⁴⁰⁾

Die nördlichste Landschaft Preussens, Schalauen, lag auf beiden Ufern des Memelstromes und grenzte einerseits an Nordrauen, andererseits an Lithauen.⁴¹⁾

Von den beiden letzten Landschaften Preussens grenzte

³⁷⁾ Dusburg III, c. 16 u. 164.

³⁸⁾ Adam Brem. IV, 18. Voigt I, 299—301.

³⁹⁾ Dusburg III, 3.

⁴⁰⁾ Dusburg III, 5 fuit autem in medio nationis hujus perversae, scilicet in Nadrovia, locus quidam dictus Romow, in quo habitabat quidam dictus Criwe, quem colebant pro Papa etc. Voigt I, 640—645 sucht Romove in Samland. Töppen, Geographie Preussens, und Caspar Zeuss erklären, auf Dusburgs Autorität gestützt, jedenfalls richtig das nadrauische Romow für den Haupttempel. Heilige Orte Romow fanden sich wahrscheinlich in jeder Landschaft. Voigt hat eine ganze Reihe zusammengestellt Bd. I, 181 und 596.

⁴¹⁾ Dusburg III, 177.

Galinden⁴²⁾ im Norden an Barten, im Süden an Massovien. Im Westen reichte es ungefähr bis zu den Quellen der Drewenz und im Osten etwas über den Spirdingsee hinaus. Seine Bewohner, die Galinditai bei Dusburg, sind die Galindai des Ptolemaios, die aus der Gegend des Pregel in die Umgebungen des Spirdingsees vorgerückt sind.

Die Nachbarn im Nordost die Sudowiten, sind die Sudinoi des Ptolemaios. Sie hatten im Westen die Galinden und Schalauer neben sich. Im Norden und Osten scheint der Memel die Grenze gebildet zu haben.⁴³⁾

Sudauen aber wird mit zwei Namen bezeichnet, das Land der Sudauer oder der Jadzwingen.⁴⁴⁾ Wenn nun Ottokar in der Urkunde von 1268⁴⁵⁾ verspricht Galinden, das Land der Jadzwingen und der Lithauer zu unterwerfen, so folgt daraus, dass das Land der Jadzwingen zwischen Galinden und Lithauen lag. Die Polen nennen es Pollexia, d. h. Land unter dem Walde.

Jadzwingens Grenze war im Süden der Narew. Zuweilen mag es sich bis über diesen Fluss erstreckt haben. Im Westen waren die Galinden ihre Nachbarn und hier scheint der Lykfluss die Grenze gebildet zu haben.⁴⁶⁾ Im Norden und Osten galt der Njemen nach ziemlich allgemeiner Annahme als Grenzfluss.

Die Jadzwingen gehören nach der Aussage der polnischen Chronisten zu dem preussisch-lithauischen Volkstamme und sind somit das südlichste Aistenvolk.⁴⁷⁾ Sie sind die Inaunxis des Jordanis, welches verschrieben ist für Jacuinxes.⁴⁸⁾ Es ist dies die früheste Erwähnung.

Diese kriegerischen und wilden Jadzwingen hielten es mit den damals noch heidnischen Lithauern und Preussen

⁴²⁾ Voigt, codex dipl. Pruss. I, 96. 106. 155.

⁴³⁾ Dusburg III, 2.

⁴⁴⁾ Hennig de rebus Jazygum p. 14. 15. item terra Sudorum sive Jacuitarum, quod idem est.

⁴⁵⁾ Cod. dipl. Pruss. I, 157 etc.

⁴⁶⁾ Nestor ed. Timk. Seite 50—69 und Seite 72.

⁴⁷⁾ Kadlubeck III, 19. Chron. princip. Polon. p. 41. Dlugoss I, 394. Matth. de Mechow. lib. I, 14; II, 4.

⁴⁸⁾ Jordanis de reb. Get. c. 23.

gegen Russen und Polen. Häufig wurden sie deshalb bekriegt. Bereits im Jahre 983 unterwarf sie Wladimir nach Nestor⁴⁹⁾, mit gewaffneter Hand, doch nur auf kurze Zeit. Später werden sie eine Beute der Russen und Polen und des deutschen Ordens. Nur kleine Reste lebten nach Dlugoss und Matthias von Miechow⁵⁰⁾, aber ohne ihren alten Namen, unter den Lithauern fort.⁵¹⁾

Diese eigenthümlichen Verhältnisse der Sudauer, welche von Dusburg zu Preussen gerechnet, dennoch der Herkunft nach trotz aller Verwandtschaft von dem Volke der Preussen unterschieden waren, dürften in den Stammverhältnissen der Nadrauer und Schalauer eine Analogie finden. Noch heute finden wir im Regierungsbezirk Gumbinnen, in jenem Striche, den man Preussisch-Lithauen nennt, ausschliesslich lithauische Bevölkerung, die das Gepräge einer ursprünglichen trägt.

Vielleicht dürfte jene Gegend, die ungefähr das alte Nadrauen und Schalauen umfasste, obgleich sie Dusburg mit zu Preussen rechnete, ursprünglich zu Lithauen gehört haben. Sein Preussenland erstreckte sich ja auch über Jadzwingien, das er aber andererseits auseinanderhält.⁵²⁾

Dusburg begreift unter dem Namen Preussens alle Erwerbungen, die der Orden gemacht hatte. Im ethnographischen Sinne aber sind die jadzwingische Landschaft Su-

⁴⁹⁾ Nestor ed. Timk. S. 50.

⁵⁰⁾ Dlugoss I, 771. Matthias de Miechow p. 145.

⁵¹⁾ Paul Schafarik, Slawische Alterthümer I, 350 erklärt, dass die Jadzwingen weder Lithauer noch Slawen, sondern Sarmaten gewesen seien. Er beruft sich hierbei auf das Zeugniß von Cromer, entgegen den deutlichen Zeugnissen von Dlugoss und Matthias von Miechow, Cromer IV, 5. Feruntur adhuc tenues quaedam eorum reliquiae superesse in Litvania et Russia, diversa prorsus a Slavis et Litvanis lingua utentes. Auch habe das Volk andere Sitten, andere Lebensweise und eine fremde Sprache gehabt und nach Art der Geten und Daken an eine Seelenwanderung geglaubt. Kadlubeck IV, 19. Erst nachdem seine Kraft gebrochen, habe es gezwungen sich zu Ackerbau und Viehzucht nach Art der andern Aistenvölker bequemt. Zeuss p. 678 Note hat jedenfalls die richtige Auffassung.

⁵²⁾ Dusburg III, c. 161 Sudowitae et Prutheni. Dusburg III, c. 188 expugnatis cunctis gentibus terrae Prussiae, restabat adhuc una et ultima, scilicet Sudowitarum.

dauen und die lithauischen Landschaften Schalauen und Nadrauen aus der Zahl der preussischen zu streichen und das Land der ächten Preussen im Norden und Osten nicht über die Grenzen von Samland, Natangen, Barten und Galinden hinaus auszudehnen.

Es bleibt uns noch übrig, zwei Zweige des Aistenstammes, den kurisch-lettischen und den lithauischen, zu betrachten.

Nach Dusburg trennte die Memel Preussen von Kurland, Lithauen und Russland. Aber wir haben schon gesehen, weshalb dieser Chronist dem Lande Preussen eine solche Ausdehnung gab, und dass die Landschaften Schalauen und Nadrauen wegen ihrer lithauischen Bevölkerung, die sich bei der Vorwärtsbewegung des Aistenstammes von Anfang an hier niedergelassen haben mag, zu Lithauen zu zählen sei. Und somit hätten wir die Südgrenze der Lithauer. Im Süden wohnten sie ohne Zweifel bis zu den Sümpfen des Prigjets und im Osten nennt Dlugoss die Beresina als Grenzfluss.⁵³⁾ In unbestimmter Linie lief die Grenze neben den Jadzwingen hin. Kuren und Letten waren im Westen und Norden Nachbarn, indem Lithauen in der Zeit seiner Blüthe Samogiten und Semgallen mit umfasste.

Lithauen aber zerfiel wie Preussen ebenfalls in Landschaften. Nadrauen und Schalauen haben wir bereits kennen gelernt. Karsovia lag wohl nördlich Schalauen und diesem benachbart. Der Name ist noch erhalten in dem heutigen Kroschy, in der Mitte zwischen der Jura und Dobese.⁵⁴⁾

Die bekannteste und üblichste Eintheilung Lithauens aber ist die nach der natürlichen Lage, in Samaite und Aux tote d. h. Niederland und Oberland.⁵⁵⁾ Bisweilen unterschied man auch noch ein Mittelland. Dann rechnete man das Land von Wilona an der Memel hin östlich zu Aux tote oder Aux teten, die Gegenden von Wilona an bis Widuklen, Russiene und Erogel nannte man das Mittelland, und die

⁵³⁾ Dlugoss I, p. 20 fluvius Brzesina Lithvaniam a terris Russiae dividet.

⁵⁴⁾ Voigt IV, 181 Note 4.

⁵⁵⁾ Voigt IV, 11 Note 2.

Gebiete von Medenicken, Wangen u. s. w. Samaite.⁵⁶⁾ Unterschied man nur Niederland und Oberland, so bildete etwa die Dobese die Grenzscheide zwischen beiden. Dusburg schon kennt diese Eintheilung. Er erwähnt mehrmals die Lithauer von Samechia⁵⁷⁾ und einmal Auxtote.⁵⁸⁾

Diese Lithauer nun haben schon im Alterthume in den Gegenden gegessen. Ihr Name steckt verborgen in den Welten des Ptolemaios. Denn vergleicht man die Welten mit den Welataben oder Welten zwischen Elbe und Oder, so dürften sie, nimmt man den deutschen Namen Wilzen, den Adam von jenen braucht, und den er hier mit den Mirri, Lami, Scuti und Turci vor Russia nennt⁵⁹⁾, mit hinzu, kein anderes Volk sein als die Weltai des Ptolemaios, die Wilzi Adams von Bremen, die Nestor mit einheimischen Namen Litwani nennt. Sie, das mächtigste und ausgebreitetste Aistenvolk, das Volk von Lithauen vor Russland, stehen dem deutschen Orden auf der rechten Seite der Memel, nach Einbusse ihres Landes links der Memel, als gefürchtete Macht gegenüber.⁶⁰⁾

Den benachbarten Völkern waren sie weit überlegen⁶¹⁾ und hatten im Norden über die Somogiten und Somgallen ihre Herrschaft ausgedehnt.

Die Samogiten stehen bei Dusburg, dem sie Lithauer von Samechia heissen⁶²⁾, unter dem Namen der Lithauer, obschon sie unabhängig von den Lithauern handeln. In ihrem Gebiete, bei Dusburg Samechia⁶³⁾, nennt Dlugoss die Flüsse Dubitscha und Niewasza, als Grenzfluss gegen Lithauen die Swiatha.⁶⁴⁾ Preussen, Lithauen und Livonen

⁵⁶⁾ Voigt V, 62 Note 2.

⁵⁷⁾ Dusburg III, 316. 317.

⁵⁸⁾ Dusburg III, 252.

⁵⁹⁾ Adam Brém. IV, 14.

⁶⁰⁾ Dusburg III, 216.

⁶¹⁾ Heinrich der Lette p. 62. Et erant Livones et Letthi cibus et esca Lethonum et quasi oves in fauce luporum, quando sunt sine pastore.

⁶²⁾ Dusburg III, 316. 337.

⁶³⁾ Dusburg III, 252.

⁶⁴⁾ Dlugoss I, 19.

war es benachbart, eingeschlossen durch Wälder und Flüsse mit fruchtbarem Boden und folgenden Districten: Iragola, Roscena, Moducki, Chrosze, Widolky, Wyelunya, Colthini, Czetra.⁶⁵⁾

An ihrer Seite als Anwohner des linken Ufers der Düna die Semgalli.⁶⁶⁾ Ausserdem kommen bei Heinrich dem Letten noch die Semigalli von Mesoten vor an der Mussau bei Mietau.⁶⁷⁾ Auch sie nennt Dusburg Lithauer.⁶⁸⁾

Westlich nun von diesen Samogiten und Semgallen, die Dusburg unter dem Namen Lithauer zusammenfasst, war das Gebiet der Kuren. Dasselbe erstreckte sich von dem Vorsprunge des Landes vor dem Busen von Riga südwärts gegen das kurische Haff bis zur Rismündung.⁶⁹⁾ Haff und Nehrung tragen von ihnen den Namen kurisch.⁷⁰⁾

Den südlichsten Theil von Kurland scheint die Landschaft Lammata, die in Waldemars Lagerbuche zwischen Schalauen und Kurland gesetzt wird, und von der wir auch wissen, dass sie in der Nähe von Memel lag, umfasst zu haben.⁷¹⁾

Diese Kuren scheinen die Karbones des Ptolemaios zu sein, die sich nach Aufgabe ihrer ursprünglichen Sitze an der Südküste des finnischen Busens, längs der Küste nach Süden gezogen haben. Zuerst werden sie dann wieder genannt in der Lebensbeschreibung des heiligen Anskar, die ihrer Kämpfe gegen die Herrschaft der Schweden und Dänen um die Mitte des neunten Jahrhunderts gedenkt.⁷²⁾ Adam von Bremen kennt die Kuren, und hält ihr Land für eine Insel von beträchtlicher Ausdehnung. Das Volk aber

⁶⁵⁾ Dlugoss II, 243.

⁶⁶⁾ Nestor ed. Timk. Zingola. Saxo Gramm. Semgali, Sangali, Samgali.

⁶⁷⁾ Heinrich der Lette p. 151 Semgalli de Mesoyten.

⁶⁸⁾ Dusburg III, 340.

⁶⁹⁾ Dusburg III, 2. Memela etiam est fluens aqua, ipsam Ruschiam, Lethoviam et Curoniam dividens etiam a Pruschia.

⁷⁰⁾ Dusburg III, 210. 278. Neria Curonensis, stagnum Curoniense.

⁷¹⁾ Urkunde von 1252. Cod. diplom. Pruss. I, 91.

⁷²⁾ Vita S. Anscarii c. 30 gens quaedam longe posita vocata Cori, Sueonum principatui olim subjecta fuerat.

ist blutdürstig und leidenschaftlich der Götzendienerei ergeben. Wahrsager, Vogelschauer und Schwarzkünstler giebt es dort, die selbst Mönichskleider tragen. Dort holt man Orakelsprüche aus der ganzen Welt. Doch ist dort nunmehr eine Kirche gebaut durch die Bemühungen eines Kaufmanns, den der König der Dänen durch viele Geschenke dazu bewogen hat.⁷³⁾

Die Lami jedoch, die Adam neben den Wilzi und Mirri vor Russland erwähnt, sind ohne Zweifel die Bewohner der Landschaft Lammata und somit ein Aistenvölkchen.⁷⁴⁾ Sie werden noch genannt von Julius Pomponius Sabinus als Lāmoni.⁷⁵⁾ Ihr Land aber Lamontina an der Memel und Lammethia bei Dusburg⁷⁶⁾ und in einer Urkunde von 1252.⁷⁷⁾

Ueber den Kuren endlich wohnte das äusserste Aisten-volk, die Letti. Ihre Sitze waren auf dem rechten Ufer der Düna neben den finnischen Liven und Esthen, und von diesen vor der Ankunft der Deutschen unterdrückt.⁷⁸⁾ Beinahe aber scheint es, als ob dem Jordanis die Letten nicht unbekannt gewesen seien. Denn liest man für die verdorbenen Namen des Jordanis Golthes, Lythas, Thiudas Jacuinxes, so dürften darunter die Goljaden d. h. Galinden, Letten, Tschuden und die Jadzwinger zu verstehen sein.⁷⁹⁾

Mit den Letten zusammen werden noch genannt die Idumäi und Selones.⁸⁰⁾ Nach den letzteren ist benannt Selenburg, auf dem semgallischen Ufer über Kokenhus, später der Sitz des Bischofs von Semgallen, der davon episcopus Selonensis hiess.⁸¹⁾

Dieses aistische Küstenland ist durch den Kampf der Deutschritter und Schwerritter gegen das Heidenthum und

⁷³⁾ Adam Brem. IV, 66.

⁷⁴⁾ Adam Brem. IV, 14.

⁷⁵⁾ Jul. Pomp. Sabinus, Commentarii in Virgilium p. 185.

⁷⁶⁾ Dusburg III, 252.

⁷⁷⁾ Voigt, cod. dipl. Pruss. p. 87.

⁷⁸⁾ Heinrich der Lette p. 56.

⁷⁹⁾ Jordanis de reb. Get. c. 23.

⁸⁰⁾ Heinrich der Lette p. 44. 53. 81. 93. 94.

⁸¹⁾ Heinrich der Lette p. 50. Dreger p. 383.

die Freiheit dieser Völker mit Deutschen überschwemmt und germanisirt worden. Nur die Völker des inneren Landes haben sich von diesem Einflusse frei gehalten.

Nördlich aber über den Aisten wohnte der Stamm der Finnen. Ihre Sitze und Völker zu betrachten, soll unsere jetzige Aufgabe sein.

IV. Die Finnen.

Es giebt, sagt Schlözer¹⁾, eine Finnenwelt, oder einen finnischen Völkerstamm, der in Ansehung seiner Ausbreitung auf der Oberfläche der alten Welt einer der allergrössten in der ganzen Menschheits- und Völkergeschichte ist. Und in der That gehören die Finnen zu den ältesten Bewohnern von Europa. Ihre Sitze nehmen einen gewaltigen Raum Nordeuropas und des nordwestlichen Asiens ein. Da aber zur Zeit der Griechen und Römer noch keine Völker derselben auf dem Schauplatze der Geschichte erschienen und sich durch Kampf hervorthaten, so blieb ihre alte Geschichte in Finsterniss begraben und man weiss nichts Sicheres über die Ereignisse und Veränderungen, die in diesem Zeitraum mit ihnen vorgingen. Trotzdem aber geben die Nachrichten griechischer und römischer Historiker, namentlich Herodots und Tacitus, verglichen mit späteren wie Jordanis und dem russischen Nestor, immer noch einigen Anhalt zur Bestimmung der ältesten Sitze dieses Volkes.²⁾

Denn verstehen wir den Herodot, mit dem zuerst die Morgenröthe geschichtlicher Kenntniss für Nordeuropa aufgeht, recht, so dürften wir aus ihm die sichere Ueberzeugung gewinnen, dass die Vorfahren der heutigen Finnen oder Tschuden, wie sie die Russen nennen, schon zu seiner Zeit in den nördlichen Gegenden gewohnt haben, wohin später Tacitus ihre Sitze verlegt und wo wir sie bei Jordanis und Nestor wiederfinden. Herodot nämlich lässt das skythische Land im Osten und Süden durch das Meer begrenzt sein.³⁾

¹⁾ Schlözer, Nestor III, 111—117.

²⁾ Die Finnen besitzen keine einheimischen Quellen für ihre alte Geschichte.

³⁾ Herodot IV, 99.

Im Westen grenzte es an die Donau und dann nach Norden an die Wohnsitze der Agarthysen, Neuren, Androphagen und Melanchlänen.⁴⁾

Von diesen sind die Androphagen ausdrücklich als ein Volk mit eigener Sprache, die Melanchlänen mit skythischen Sitten, aber als ein nichtskythisches Volk genannt.⁵⁾ Beide aber müssen nach dem, wie sie aufgeführt werden, in der Nachbarschaft der Neuren gesessen haben und zwar in nördlicher Richtung.

Die Neuren aber wohnten nach Herodot in den von den Dniesterquellen nordwärts liegenden Landschaften⁶⁾, also im Flussgebiete des Bug, in der Nähe des Nurew und des Narew, in der Landschaft, die noch heute von den Slawen Nurska genannt wird.

Nordwärts, erzählt Herodot weiter, von den ackerbauenden Skythen und der unbewohnten Gegend hinter denselben, sitzen in weiten Länderstrecken die wilden Androphagen. Hinter ihnen ziehen sich nördliche Einöden hin, die, soweit bekannt, von keinem Menschen bewohnt werden. Die Androphagen sind unter allen Menschen die rohesten, sie treiben sich ohne alle gesellige Ordnung herum und tragen zwar skythische Kleidung, sprechen aber ihre eigene Sprache und sind von den Skythen verschieden.⁷⁾

Aus diesen Worten scheint hervorzugehen, dass Herodot und die Bewohner der pontischen Küste, die Sitze der Androphagen in den äussersten Norden versetzten. Wie weit dieselben aber nach Süden gingen, ist nicht zu bestimmen.⁸⁾

Oestlich aber von den Androphagen, nördlich über den königlichen Seythen, zwanzig Tagereisen von der Halbinsel Tauris und dem Mäotis wohnen die Melanchlänen.⁹⁾ Hinter ihnen giebt es Seen und, soweit bekannt, unbewohnte Länder.

⁴⁾ Herodot IV, 100.

⁵⁾ Herodot IV, 106. 20.

⁶⁾ Herodot IV, 51 *την Νεγίδα γῆν*. Vergl. Pomp. Mela II, c. 1. § 7 und 13. Plin. h. n. IV, 13. Ptolem. III, 5.

⁷⁾ Herodot IV, 18. 101. 106.

⁸⁾ Mannert, Norden der Erde S. 154, nimmt die Gegend um Kiew an.

⁹⁾ Herodot IV, 20.

Ueber den Ort ihrer Ansässigkeit lässt sich aus den Worten Bestimmtes nicht vermuthen. Aber daraus, dass Herodot hinter ihren Wohnsitzen Seen weiss und den Don in einem weiter östlich liegenden Lande entspringen lässt, dürfte vielleicht mit Grund zu schliessen sein, dass er durch Hörensagen etwas von den Onega- und Ladogaseen vernommen hätte und demgemäss die Melanchlänen in die Gegenden der Wolgaquellen zu setzen sind.

Das dritte nichtskythische Volk ist das der Thyssageten¹⁰⁾ östlich der Melanchlänen, weit hinter den königlichen Skythen. In ihrem Lande entspringen der Tanais und drei andere grosse Flüsse, die nach dem mäotischen See gehen. Da aber nach dem Mäotis nur der Don fliesst, dürfte hier bei Herodot ein Irrthum vorliegen. Nach der Schilderung des persischen Kriegszuges scheint der Oarus¹¹⁾ die Wolga zu sein und folglich die andern Nebenflüsse desselben. Die Wohnsitze der Thyssageten also wären zwischen Wolga und Kama, in dem Flussgebiete des oberen Don und in dem der Oka und Sura zu suchen, wo später die tschudischen Merja, Mordwa und Tscheremissen erscheinen.

Bedenkt man nun, dass Herodot diesen Völkern nicht nur bestimmte Sitze im hohen Norden, wo im ersten Jahrhundert n. Chr. die Tschuden unter dem deutschen Namen Finnen von Tacitus genannt werden, anweist, sondern dass er sie auch ausdrücklich in Sprache und Sitten von den Budinen, Neuren und Skythen für verschiedene Völker erklärt, so ist es sehr wahrscheinlich, dass sie finnischen Stammes und die wirklichen Vorfahren der späteren Tschuden gewesen sind.

Nach Herodot schweigt lange Zeit jegliche Kunde über diese nordischen Gegenden und ihre Bewohner. Zuerst Tacitus nennt in seiner Beschreibung Germaniens die Finnen¹²⁾, den deutschen Namen des tschudischen Stammes. Seine Nachrichten aus dem Norden nannten sie ihm über den Wenden. Aber er vermuthet in ihnen eben so wenig

¹⁰⁾ Herodot IV, 22. ¹¹⁾ Herodot IV, 124.

¹²⁾ Zeuss p. 272 leitet Finnen ab von goth. fani, ahd. fanni, fenni Sumpf, d. h. Sumpfbewohner. Siehe auch Lehrberg Seite 200—201.

einen von den Germanen und Sarmaten verschiedenen Stamm, wie in den Wenden und Aisten.¹³⁾ Ueber ihre Sprache hat er nichts erkundet. Deutlich aber geht aus der Schilderung ihrer Lebensweise, der Art ihrer Waffen, ihrer Kleidung u. s. w. hervor, dass sie nicht zu den Wenden und Germanen gehören.¹⁴⁾ Die Finnen sind ein eigener Stamm, ein armes Jägervolk nach Tacitus, und wäre ihm nicht der Zug entgangen, dass sie eben so viel von der Fischerei, wie von der Jagd lebten, wir hätten sie von ihm geschildert, wie sie die Nachrichten seit dem sechsten Jahrhundert beschreiben.

Noch aber weiss Tacitus im hohen Norden zwei fabelhafte Völker, die Hellusii und Oxionen.¹⁵⁾ Allein, was Tacitus fabelhaft erschien, zeigt sich, richtig betrachtet, als Wahrheit.

Hellusii nämlich zu Hillaevionen gehalten, sind die Bewohner der nördlichen eisigen Alpengebirge¹⁶⁾, wie aus ihrer Pelzbekleidung hervorgeht.

Die Etionas¹⁷⁾ aber sind ebenfalls Finnen und als die Jötunen zu nehmen, mit denen neben andern Ureinwohnern die Gothen und Schweden nach ihrer Einwanderung heftige Kämpfe zu bestehen hatten. Geijer erkennt an, dass der Name der Jötunen, einer eigenen Riesengattung, von dem Volke der Tschuden genommen ist und mithin unter dem Namen Jötunheimr die Finnmarken zu verstehen sind.¹⁸⁾

¹³⁾ Tacit. Germ. c. 46. Peucinorum Venetorumque et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis ascribam dubito.

¹⁴⁾ Tacit. Germ. c. 46. Fennis mira feritas, foeda paupertas: non arma, non equi, non penates; victui herba, vestitui pelles, cubile humus: sola in sagittis spes, quas inopia ferri ossibus asperant. Idemque venatus viros pariter ac feminas alit etc.

¹⁵⁾ Tacit. Germ. c. 46. Cetera jam fabulosa: Hellusios et Oxionas ora hominum vultusque, corpora atque artus ferarum gerere: quod ego ut incompertum in medium relinquam.

¹⁶⁾ In Hellusii, wie in Hillävionen liegt altn. hella — petra Fels, Klippe. Ein Analogon dürfte in den heutigen albanesischen Skipe-taren skipe Fels, Felsbewohner zu finden sein.

¹⁷⁾ Etionas ist statt Oxionas bei Tacit. Germ. c. 46 zu lesen und dasselbe durch itjans, alt. iötnar zu erklären.

¹⁸⁾ Geijer, Geschichte Schwedens I, 29—30. 36. 38.

Zeuss vermuthet daher wohl mit Recht, dass unter den Hellusii die späteren Skritefinnen, die geschickten Kletterer, und unter den Etionen die Bewohner des Tieflandes am bottnischen Busen, die später genannten Cujaner, zu verstehen seien.¹⁹⁾

Nach Tacitus gedenkt von den älteren Schriftstellern nur noch Ptolemaios der Finnen. Wenden, Gythonen, Phinnen und Bulanen nennt er an der Weichsel.²⁰⁾ Allein der Name „Phinnen“ scheint entweder aus Irrthum unter diese Völker gekommen zu sein, oder er ist nach Zeuss Ansicht als verschrieben für Skiri zu erklären. Denn Finnen sind wohl nie bis zur Weichsel vorgedrungen und auch in Skandivavien haben sie nur den Norden des Landes und im Süden die Fjelder eingenommen, so weit das Rennthier vorkam. Die einzelnen nach Süden vorgeschobenen Finnen-colonien, an welche die Finnenses des Saxo Grammaticus und Adams Finneden erinnern, sind, wie erwähnt, dorthin gerufen, um zu schwenden. Daher hat auch mit Recht Dahlmann²¹⁾ die Ansicht von Rask zurückgewiesen, dass in alter Zeit Tschuden das ganze heutige Schweden, Norwegen und Dänemark inne gehabt hätten.²²⁾

Diese Finnen nun, die zuerst auf der Ostseite des baltischen Meeres unter deutscher Bezeichnung bekannt werden, erscheinen auch in Skandinavien, wo Tacitus von den Sitonen über den Schweden gehört hatte, aber noch keinen verschiedenen Volksstamm vermuthete, durch die vollständigeren Nachrichten seit dem sechsten Jahrhundert deutlich von den Germanen gesondert. Für unsere Betrachtung wollen wir sie in westliche, skandische und in östliche Finnen theilen.

Von den skandinavischen Finnen waren den Südländern die Skritefinnen²³⁾ die bekanntesten. Zuerst erwähnt sie

¹⁹⁾ Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme p. 275.

²⁰⁾ Ptolemaios III, 5. ²¹⁾ Dahlmann, Forschungen I, 397. Pierson, Zeitschrift f. preuss. Geschichte u. Landeskunde Heft 3 u. 4, S. 273—275.

²²⁾ Rask, über Ursprung der altnordischen Sprachen S. 112—146.

²³⁾ Den Namen Skritefinnen, Schreitfinnen, Kletterfinnen haben sie von den Steigschuhen, vermittelt deren sie über den Schnee hin das Wild verfolgen. Skrida kann eg a skidun.

von den Germanen geschieden Prokop. Dieselben seien, erzählt er, von allen Nationen, die Thule bewohnten, die einzigen, welche ein thierähnliches Leben ohne ordentliche Kleidung und Nahrung führen. Die Jagd giebt beiden Geschlechtern volle Genüge, da die Wälder hier grösser als irgendwo, und die hohen Gebirge eine ungeheure Menge Wild darbieten. Sie leben von dem Fleische des Wildes und kleiden sich in Häute, welche mit Thiersehnern zusammengeñäht und um den Leib geworfen werden. Sie säugen auch ihre Kinder nicht, sondern, wenn die Frau auf die Jagd geht, hängt sie das neugeborene Kind in Häute gewickelt an einen Baum und giebt ihm ein Stück Mark in den Mund.²⁴⁾

Eben dieser Skritefinnen gedenkt auch Paulus Diakonus mit Hinweis auf die Rauheit ihrer Heimath, die thierische Lebensweise und die Kunst, auf krummen Holzschuhen das Wild zu jagen.²⁵⁾

Nähere Nachrichten über die Lage ihrer Heimath haben Alfred und Adam von Bremen. Sie setzen die Skritefinnen nördlich über die Schweden und Nordmannen.²⁶⁾

Neben ihnen aber nennt der Geograph von Ravenna²⁷⁾ einen zweiten Namen Rerefinnen an der Küste des Oceans. Diese kennt auch Jordanis.²⁸⁾ Aus seiner Schilderung, dass dieselben von der Jagd und dem Vogelfange leben, erkennt

²⁴⁾ Prokop. bell. Got. II, 15.

²⁵⁾ Paul. Diakonus, gest. Langob. I, 5. Adam Brem. IV. Saxo Grammat. p. 18.

²⁶⁾ Alfred. Oros. p. 21 be vestan-nordhan sindon Scride-Finnas. Adam Brem. IV, 30. In confinio Sveonum vel Nordmannorum contra boream habitant Scritefinni, quos ajunt cursu feras praeire.

²⁷⁾ Geograph. Rav. IV, 12 juxta ipsam Scythiam litus Oceanum, ponitur patria, quae dicitur Rerefinnorum.

²⁸⁾ Jordanis de reb. Get. c. 3. Die gentes Refennae, gentes Scerofennae, gentes tres Crefennae bei Jordanis sind wohl die Terefenni des Geographen von Ravenna, wofür die richtige Schreibweise Trefenni, derselbe Name wie Terfennas bei Alfred sein dürfte. Zeuss S. 685. Ausserdem aber dürfte entweder Adogit oder constitit verdorben und in ihnen die Skritefinnen zu suchen sein. Sie hat gewiss Jordanis als bester Kenner des Nordens seiner Zeit gekannt.

man die Terfennas Others²⁹⁾ wieder, die die eisigen Wüstenen nördlich über Halagoland bis zum weissen Meere als Jäger, Fischer und Vogelsteller durchstreifen.

Man sieht aus diesen Angaben, die Skidefinnen sind die Felsbewohner, die Hellusii des Tacitus. Einst waren sie tiefer nach Norwegen und Schweden verbreitet, wo sie Adam noch an den Abhängen des Ostrand des skandinavischen Alpen und in dem späteren Helsingland kennt.³⁰⁾ Die Trefennas aber sind die Bewohner der waldigen und wasserreichen Niederungen im Norden und an der Küste bis zu den Perm.

Aber noch ein anderes Land ist Alfred von Other genannt, Quänland. Die Bewohner desselben, die Quänen, ags. Cvenas, kennt er durch die Einfälle über die Gebirge nach den Landschaften der Nordmannen. Und Adam von Bremen hat vom Könige Suen von einem Volke gehört, das aus den Gebirgen herabsteige und Schweden verheere.³¹⁾

Ihre ältesten Niederlassungen scheinen um den bottischen Busen, Cvensae, bei Alfred genannt³²⁾, gewesen zu sein, wo sie an beiden Seiten in Westbottn und Ostbottn geschieden, wohnten. Nach ihrer einheimischen Bezeichnung theilten sie sich in Kainulaiset, Niederländer und Hämulaiset, Wasserländer. Von den Russen wurden die Ostbottn Jemen, von den Schweden Tawaster genannt.³³⁾

Durch die deutsche Etymologie aber wurde der Name Kaimulaiset mit Quänen erklärt, indem man an ein Wort wie goth. *quinō*, *quen*, *γυνή* dachte. Die erste Andeutung fanden wir bei Tacitus. Später aber, als sich die Quänen vor den norwegischen und schwedischen Ansiedlern im 13. Jahrhundert aus Helsingland nach der Ostseite des bottischen Busens zurückzogen, weiss Adam in dieser Richtung,

²⁹⁾ Alfred Oros. p. 21. 22. Terfennas land vaes eall veste, butan thaer huntan gevicodon odhdhe fisceras, odhdhe fugeleras.

³⁰⁾ Adam Brem. IV, 24. Civitas Scritefinnorum, maxima Halsingaland et Halsingaland regio est.

³¹⁾ Alfred Oros. p. 24. Adam Brem. IV, 25.

³²⁾ Alfred Oros. p. 20.

³³⁾ Dahlmann, Forschungen I, 450.

das aus dem deutschen Namen Quänen entstandene Fabel-land der Weiber, welches Estland benachbart ist.³⁴⁾

Der deutsche Name „Finnen“ hat sich in Skandinavien nur in der Benennung der Finnmarken auf der äussersten Nordwestküste über Halagoland erhalten. Sie selbst nennen sich Suomalaiset.³⁵⁾ Die über Helsingland wohnenden Finnen bezeichneten die Schweden mit dem Namen Lappen³⁶⁾, den Saxo Grammaticus³⁷⁾ zuerst gebraucht.

Von der Ostseite des baltischen Busens, von den Ostfinnen sind den alten Schriftstellern nicht Finnen als Gesamtname des Volkes genannt, sondern diese geben dort die Namen einzelner Völker. Jordanis z. B. nennt eine ganze Reihe nordischer Völker, die Ermanich 332—350 seiner Herrschaft unterwarf.³⁸⁾ Von ihnen haben wir die Golthes, Lythas und Inaunxes als Goljaden, Letten und Jatzwingen und zu den Aistenvölkern gehörend erkannt. Unter den übrigen Namen, die greulich verstümmelt sind, scheinen die Thiudi, Vasina, Merens, Mordwa und Remniscans tschudische Völker zu sein und in ihnen die Tschuden, Wes, Merja, Mordwa und Tscheremissa zu stecken. In den Broncas dürften vielleicht noch die Beormas, Perm zu suchen sein.

Am bekanntesten aber sind von diesen Ostfinnen die Völker im Süden des finnischen Busens über den Aisten, die Esten und die Liven.

Die Esten, von den Deutschen mit den verschobenen Namen des benachbarten Stammes benannt, wohnten von dem Peipussee und der Narwa nach Nordwesten auf dem

³⁴⁾ Adam Brem. IV, 17. 19. 25. Dahlmann, Forschungen I, 420. Rühls, Geschichte von Finnland p. 357. Lehrberg ed. Krug, Untersuchungen zur Geschichte Russlands p. 145.

³⁵⁾ Dahlmann, Forschungen I, 420 Suomalaiset Sumpfbewohner. Ihm widerspricht Sjögren in den Mémoires de l'Académie des Sciences de St. Pétersbourg I, 303. Suomemaa, Land der Suonen.

³⁶⁾ Lehrberg, Untersuchungen 219—227. Geijer I. 91—113.

³⁷⁾ Saxo Gramm. p. 18.

³⁸⁾ Jordanis de reb. Get. c. 23. Habebat siquidem quos domuerat, Golthes, Lythas, Thuidos, Inaunxis, Vasina, Broncas, Merens, Mordens Reminiscans, Rogans, Tadzans, Athaul, Navego, Bubegenas, Coldas.

Vorsprunge des Landes gegen den finnischen Busen. Es ist dies das Estland, welches Adam von Bremen als Insel genannt ist.³⁹⁾ Die Slawen nannten diese Esten Ccjud pomorskaja, Finnen am Meere, zum Unterschiede von den am Peipussee und an der Narwa. Ausserdem war auch die benachbarte Insel Oesel, Osilia, von den Finnen besetzt.⁴⁰⁾

An der Südseite der Esten wohnten die Livones mit den aistischen Letten an der Düna zusammen.

Ostwärts von ihnen die Ingären, die Bewohner von Ingermannland in der Umgebung des kleinen Flusses Inger, der in die Newa sich ergiesst.⁴¹⁾ Nestor nennt sie auch Jam nach ihrer Hauptstadt Jama an der Luga.

Dann folgten an der Südgrenze des Finnenstammes die Wes, Merja, Mordwa und Tscheremissa. Von ihnen erkennt man die Merja in den Mirri Adams von Bremen, in den Merens des Jordanis wieder. Die Mordwa sind die Mordens, die Wes die Vasina, die Tscheremissa die Remniscans des Jordanis.

Ihre Sitze bestimmt Nestor, wenn er sagt, am weissen See sitzen die Wes, und am Rostowschen See und zugleich am Kletschthinischen die Meren. Und da, wo die Oka in die Wolga fällt, sind die Muroma ein eigenes Volk, die Tscheremissen und die Mordwa ein eigenes Volk.⁴²⁾

Noch sitzen die Tscheremissen und Mordwinen von Marco Polo Mordui genannt, in diesen Gegenden. Neben ihnen die Tschuwaschen, die kein alter Schriftsteller erwähnt, nach ihrer Sprache aber für Finnen erkannt sind. Sie scheinen auch damals, als Ermanrich die Völker des Nordens seinem Scepter unterwarf, nicht höher im Norden gewohnt zu haben.

Nördlich aber von dem finnischen Busen sassen zunächst in der Umgebung von Abo, die Turei, die Adam von Bremen nennt.⁴³⁾ Sie sind jedenfalls eine Unterabtheilung

³⁹⁾ Adam Brem. IV. Praeterea recitatum est nobis, alias plures insulas in eodem ponto esse, quarum una grandis Estland dicitur.

⁴⁰⁾ Heinrich der Lette p. 24.

⁴¹⁾ Heinrich der Lette p. 150.

⁴²⁾ Nestor II, 105. ⁴³⁾ Adam Brem. IV.

der von den Schweden nach Osten gedrängten Finnen, die schwedisch Tawaster, russisch Jemen genannt werden. Ueber ihnen bis zur Düna die Wolotschien.⁴⁴⁾ Am weissen Meere die Perm, Beormas bei Alfred, und vielleicht die Broncas des Jordanis, zu denen Othar schiffte und von denen er bezeugt, dass sie mit den Finnen, seinen Nachbarn, eine Sprache redeten.⁴⁵⁾

Oestlich der Perm nach dem Ural hin die Petschora an der Petschora. Näher aber im Westen, die Carelen vom weissen Meere bis zum finnischen Busen hin. Ein Zweig von ihnen waren die Perm.

Diese Finnenvölker also, die wir schon zu Herodots Zeit in beinahe denselben Sitzen antrafen, sind die stäten Zuschauer der grossen Völkerbewegungen gewesen, die an ihrer Seite vorbeizogen. Sie selbst sind nicht mit in die Strömung hineingerissen worden.

Mit ihnen schliessen wir die Betrachtung der Völker um die Ostsee, nachdem wir dieselben von ihrem ersten Bekanntwerden bis zum Anfang des zwölften Jahrhunderts verfolgt und für diesen Zeitraum ihre Wohnsitze zu bestimmen versucht haben.

⁴⁴⁾ Nestor II, 24.

⁴⁵⁾ Alfred Orosius pag. 25. Dahlmann, Forschungen I. 403—456. Thommsen ed. Sievers S. 12. Halle 1870. Die Perm werden im 12. Jahrhundert Nachbarn der Russen und denselben zinspflichtig. Im 14. zum Christenthum bekehrt und dem Grossfürsten von Moskau unterworfen, wandern die alten Perm z. Th. aus, z. Th. verschmelzen sie mit den Russen. Ihr Name ist auf eine andere Völkerschaft übertragen.

V I T A.

Natus sum Adolfus Albertus Ulrici diem V. ante nonas Majas anno MDCCCIII, Kirchstizae, Saxoniae provinciae vico, patre Adolfo, quem adhuc viventem veneror, matre Eleonore e gente Bliedtner, quam praematura morte abreptam esse vehementer lugeo. Fidei addictus sum evangelicae. Primis literarum elementis per consobrinos Herrmannum et Theobaldum Fischer optime de me meritos imbutus anno MDCCCLXII in sextam classem receptus sum gymnasii episcopalis Zizensis. Tum usque ab anno MDCCCLXIX gymnasium regium Hennebergense Silusiense per triennium frequentavi. Unde anno MDCCCLXXII mense Martio maturitatis examine superato in universitatem Halensem me contuli, ubi juris consultorum ordini adscriptus scholis interfui professorum ill. Anschütz, Dernburg, Fitting. Anno militiae absoluto per id tempus, ordini philosophorum adscriptus studiis potissimum historicis et geographicis Duemmleri et Kirchhoffii auspiciis me tradidi. Scholis prof. et doct. ill. Asmus, Droyssen, Duemmler, Elze, Haym, Hertzberg, Hildebrand, Keil, Kirchhoff, Ulrici, Zacher interfui. Societatum sodalis fui apud Droyssen, Duemmler, Kirchhoff, Zacher.

Quibus viris quum omnibus gratias ago quam maximas, tum praecipue Duemmlero et Kirchhoffio, quorum scholis, exercitationibus, consiliis optime me esse adjutum gratissimo animo semper profitebar.

THESES.

I.

Peritiam linguae Russicae hoc tempore geographicis
paene necessariam esse censeo.

II.

Voigt Aistuatorum gentes fuisse Germanos falso dixit.

III.

Haud recte dicunt a Sybel et Maurenbrecher jam expe-
ditiones ab Ottone Magno in Italiam susceptas Germanorum
imperio fuisse perniciosas.

IV.

Wattenbach recte dixit, imaginem illam a Pertzio Ein-
hardi vitae Caroli Magni editioni tertiae adjectam non fuisse
Caroli Magni, sed capitis Caracallae imaginem, qua Carolus
Magnus sigillo utebatur.
